

Lichtblick



Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Syburg – Auf dem Höchsten • Letzter Lichtblick..



Schwerpunktthema: GLÜCK

Vorwort	3	• Boris von Brauchitsch: „Paula Modersohn-Becker“	36
Andacht		1250 Jahre Kirche in Syburg	37
• Glück	4	• St. Peter Pilgerweg	38
Schwerpunktthema: GLÜCK		• Syburger Sonntagsmusiken	39
• Glück in der Bibel	6	• Liturgische Begehung von St. Peter zu Syburg	40
• Glück im Unglück – Unglück im Glück	11	• Goldzwanziger	41
• Hans im Glück	12	• Festgottesdienst	42
• Das Buch der Freude	17	• Die Kirche St. Peter auf der Syburg: Geschichtsort und Zukunftsressource	43
• Glück (Gedicht)	18	Gemeinde im Blick	
• Das Hemd des Glücklichen	19	• In eigener Sache: Letzter <i>Lichtblick</i>	44
Blickpunkt Kirche und Glauben		• Alles hat seine Zeit	45
• Gott spricht: „Siehe, ich mache alles neu!“	20	Rückblick	
• Kirche, Krieg, Feindesliebe	23	• „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“ Letzter Kotela-Tag	46
Amtshandlungen und Konfirmation		• Weltgebetstag 2026	49
• Amtshandlungen	25	Ausblick	
• Konfirmation 2026	26	• Ordinationsjubiläum Pfarrerin Karin Kamrowski	51
Grüne Seiten		• Gemeindefest	52
• Wir sind für Sie da!	27	• Verabschiedung von Pfarrer Frank Thomaschewski	53
• Gottesdienste im Kooperationsbereich	28	• Feier der Konfirmationsjubiläen	54
• Veranstaltungen	29	• Terminvorschau	55
• Impressum	30	Kinderseite	56
Das Gedicht		Titelbild: „1250 Jahre Kirche i Syburg“ Grafik von André Marsell	
• Tina Willms: „Unbeirrt“	31	Die Fotografen bzw. Rechteinhaber werden stets bei den Artikeln bzw. Abbildungen genannt. Alle übr- igen Bilder sind gemeinfrei.	
• Lesecke			
• Christina Brudereck: „Steine“	32		
• „Ich schreibe G-tt“	34		
• <i>Lesetipps</i> Claudia Wasow-Kania / Konrad Klek	35		
• „50 Blicke auf Paul Gerhardt“			

Besuchen Sie uns im Internet:

www.ev-kirche-syburg-hoechsten.de

www.ev-kirche-syburg-hoechsten.de/syburger-sonntagsmusiken

www.pc-hoechsten.de

Liebe Gemeinde,

vor uns liegen viele Veränderungen: Abschiede und Neuanfänge. Die Jahreslosung von 2026 macht darauf aufmerksam, dass Gott „alles neu“ machen wird. Die Ratsvorsitzende der EKD, Bischöfin Kerstin Fehrs, denkt in ihrer Predigt zur Losung darüber nach. Im **Blickpunkt Kirche und Glauben** können Sie das nachlesen.

Für all das, für Abschiede und Neuanfänge, wünschen wir uns in der Regel „Viel Glück!“ und so ist **GLÜCK** auch das **Schwerpunktthema** dieses **Lichtblick**. Auf einen theologischen Text zum Thema „Glück in der Bibel“ folgen weitere Texte, die wir dazu ausgesucht haben.

Einen Höhepunkt dieses **Lichtblick** bildet die Sonderrubrik **1250 Jahre Kirche in Syburg**.

In den Rubriken **Gemeinde im Blick** und **Rückblick** müssen wir von zwei schmerzlichen Abschieden berichten. Aufgrund fehlender Nachfolge wird es den **Lichtblick** in der jetzigen Form nicht mehr geben. Dasselbe gilt für die Partnerschaftsarbeit mit Kotela. Aber nicht jede Veränderung muss schmerzlich sein. Die positiven Veränderungen beim letztjährigen Weltgebetstag werden auch im kommenden Jahr fortgesetzt.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer und würden uns freuen, Sie bei vielen unserer Veranstaltungen zum Jubiläum und darüber hinaus begrüßen zu dürfen!

Ihr Redaktionsteam



Glück

Bei einer Reise durch Thailand beklagte sich eine Mitreisende beim einheimischen Reiseführer darüber, dass sie an drei Tagen hintereinander Mängel in ihrem Hotelzimmer vorfand. Einmal war die Dusche kalt, einmal funktionierte die WC-Spülung nicht und einmal lief die Klimaanlage nicht. Sie betonte, dass das ausgerechnet nur bei ihr auftrat und sonst bei keiner weiteren Person aus dem Kreis irgendwelche Mängel zu verzeichnen waren. Der Reiseführer reagierte für uns alle überraschend, aber offensichtlich landestypisch, indem er erwiderte: „Nur du und dreimal hintereinander? Dann hast du gerade Glück. Füll einen Lottoschein aus!“

Landestypisch war bei dieser Äußerung zum einen, dass er das Ganze mit Humor nahm. Zum anderen erschien es uns üblich, irgendwelche kuriosen Zusammenhänge bei allen Ereignissen zu entdecken. Außerdem wird Glück dort auch oft mit Geldsegen gleichgesetzt, so nahmen wir Touristen es zumindest wahr.

Glück und Unglück finanziell zu messen ist das Eine. Abhängigkeiten von irgendwelchen Ereignissen und kuriosen Zusammenhängen zu vermuten ist das Andere. Schon häufiger hörte ich den Satz: „Wenn ich mich allzu ausgelassen freue, dann folgt garantiert

später ein Unglück oder der tiefe Fall!“ Glück und Unglück liegen angeblich nah beieinander. Damit ist häufig, aber längst nicht immer, auch materielles Glück gemeint. Sehr oft wird auch das Glück in der Gesundheit, der eigenen und der der nahestehenden Menschen, gesehen.

In den Seligpreisungen der Bergpredigt sagt Jesus auf ganz andere Weise Glück zu. Da sind es immer diejenigen, die aus allgemein gesellschaftlicher Sicht eher glücklos, erfolglos, materiell benachteiligt, wenig angesehen sind.

Als Jesus die Volksmenge sah,
stieg er auf einen Berg.

Er setzte sich

und seine Jünger kamen zu ihm.

Jesus begann zu reden und lehrte sie.

„Glücklich sind die, die wissen,
dass sie vor Gott arm sind.

Denn ihnen gehört das Himmelreich.

Glücklich sind die, die trauern.

Denn sie werden getröstet werden.

Glücklich sind die,

die von Herzen freundlich sind.

Denn sie werden die Erde

als Erbe erhalten.

Glücklich sind die,

die hungern und dürsten

nach der Gerechtigkeit.

Denn sie werden satt werden.

Glücklich sind die,
 die barmherzig sind.
 Denn sie werden barmherzig
 behandelt werden.
 Glücklich sind die,
 die ein reines Herz haben.
 Denn sie werden Gott sehen.
 Glücklich sind die,
 die Frieden stiften.
 Denn sie werden
 Kinder Gottes heißen.
 Glücklich sind die,
 die verfolgt werden, weil sie
 für Gottes Gerechtigkeit eintreten.
 Denn ihnen
 gehört das Himmelreich.
 Glücklich seid ihr,
 wenn sie euch beschimpfen,
 verfolgen und verleumden,
 weil ihr zu mir gehört.
 Freut euch und jubelt!
 Denn euer Lohn im Himmel
 ist groß!
 Genauso wie euch
 haben sie früher
 die Propheten verfolgt.“

Matthäus 5,1-12, Basisbibel

Aus Jesu Sicht scheint das Glück jedenfalls nicht in der Jagd nach dem Glück zu finden zu sein. Es kommt nicht auf einzelne Taten an. Es kommt nicht darauf an, etwas zu sammeln und anzuhäufen, nicht Taten und Worte, nicht Dinge und Reichtum, nicht Follower und Klicks. Es kommt auf die Haltung an, auf die Einstellung. Wer das Leben als Geschenk entdeckt und dankbar annimmt und

anderen Menschen wertschätzend begegnet, wird Glück erleben und empfinden. Das spielt sich dann nicht äußerlich sichtbar an Erfolgen oder anderen messbaren Dingen und Ereignissen ab. Es spielt sich in der Seele, im Inneren des Menschen, im Geist und im Glauben ab. Vielleicht hat das dann sogar körperliche Auswirkungen. Glück ist keinesfalls erzwingbar, aber wir können selbst dabei mitmachen.

Eine glückliche Osterzeit wünscht

Rey fukli



Grafik: Böttcher

Glück in der Bibel: Will Gott, dass wir in dieser Welt glücklich sind?

Im Sonntagsblatt vom 21. Oktober 2022 erschien dieses Gespräch des Redakteurs Oliver Marquart mit dem Theologen Dr. Daniel Maier.

Es ist im Netz zu finden unter <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/glaube/glueck-bibel-gott-gluecklich>

Was ist Glück und wie werde ich glücklich? Schon diese Fragen sind nicht einfach zu beantworten. Doch wie steht es mit Glück in der Bibel? Darüber haben wir mit dem Theologen Daniel Maier gesprochen.

Was ist Glück? Mit dieser Frage setzt sich auch die Bibel ausführlich auseinander.

Es gibt bisher wenig wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Thema „Glück in der Bibel“. Hat das Christentum keine gute Tradition mit Glück?

Daniel Maier: Ganz im Gegenteil. Wir hatten sehr früh sehr viel Auseinandersetzung damit. In der hebräischen Bibel, also im Alten Testament, wird das Thema immer wieder behandelt. Im Neuen Testament kommt es auch ganz klar vor. Bei den frühesten Christen ist Glück ein großes Thema. Und wir

haben große Abhandlungen, unter anderem vom Kirchenvater Augustinus, der darüber nachdachte, wie sich irdisches Glück mit dem Glück im Leben danach verhält. Thomas von Aquin im Mittelalter schreibt ebenfalls darüber.

Warum gibt es dann heute so wenig Auseinandersetzung damit?

Ich denke, die Forschung tut sich heute schwer mit dem Thema, weil es irgendwann zu sehr Lifestyle-mäßig wurde, denken Sie an die ganzen Ratgeber, „Was ist Glück?“ Selbst die psychologische Forschung tut sich schwer damit, Glück genau zu beschreiben. Und dann wird es gerade Theologinnen und Theologen alles ein bisschen zu bunt, weil man nicht groß was versprechen will. Daher haben sich lange nur vereinzelt Fachleute in der modernen Forschung daran gewagt.

Von welcher Art Glück ist in der Bibel die Rede? Der langanhaltenden Form, also Zufriedenheit, oder der flüchtigen, rauschhaften Freude?

Das ist das Schöne am biblischen Glück: Die biblischen Geschichten beschreiben eben auch dieses momentane Glück, also das ekstatische Glück. Wenn David die Bundeslade nach Jerusalem bringt, dann tanzt er vor dieser Bundeslade – vor Freude. Wir haben aber auch viele Beschreibungen, bei denen es um das Lebensglück geht, also ein erfülltes Glück. In der Wissenschaft nennt man das das eudämonistische Glück, während das andere, die momentane Freude, das hedonistische Glück ist. Das langfristige Glück finden wir zum Beispiel, wenn Jesus im Johannesevangelium seinen Jüngern sagt: „Bleibt bei mir, bleibt in meiner Liebe, bleibt in der christlichen Gemeinschaft, dann werdet ihr vollkommene Freude haben.“ Also eben nicht eine momentane Freude, sondern eine durch Gott, durch Christus induzierte dauerhafte Freude. Das Glück, mit Gott verbunden zu sein.

Die Bibel liefert uns also nicht den einen Glücksbegriff?

Ja, für jeden biblischen Autor ist Glück etwas anderes. Schauen wir uns Paulus an. Hier haben wir einen Macher. Vielleicht sogar einen Getriebenen. Für Paulus ist Glück die Verkündigung vom Reich Gottes, also dass Jesus in

die Welt gekommen ist, was Jesus für diese Welt bedeutet und auf was wir hoffen dürfen. Für Paulus ist die Verbreitung dieses Wissens, dieses Bauen auf Christus, der zentrale Punkt seines Glücks. Diese Hoffnung, diese Verbundenheit mit dem Göttlichen.



Ist das nicht im gesamten Neuen Testament so?

Nicht in der gleichen Intensität. Nehmen wir etwa den Evangelisten Lukas. Bei ihm ist es eher der Rückblick in die Geschichte. Das Lukasevangelium fängt an mit dem Engel, der auf dem Felde den Hirten eine große Freude verkündigt, die allem Volk

widerfahren wird. Das ganze Evangelium geht darum, welche Freude Jesus in die Welt bringt. Es ist Jesus, der hinausgeht zu den Menschen und sie wieder einfängt, wieder zu Gott zurückbringt. Für Lukas ist dieser Rückblick ganz wichtig und diese Freude, die das den Menschen gebracht hat.



Oder nehmen wir Johannes: Im Johannesevangelium ist es ganz klar so, dass durch die christliche Gemeinschaft, die jetzt in dieser Welt ist, eine neue Qualität der Freude möglich ist. Vollkommene Freude wird das im griechischen Text genannt. Im Judentum zur Zeit Jesu beschäftigte man sich mit der

Frage: Kann es auf dieser Welt überhaupt etwas Vollkommenes geben? Und manche Rabbiner haben gesagt: Nein, kann es nicht. Deswegen gibt es kein vollkommenes Glück. Johannes sagt jedoch: Jetzt mit Christus, mit dieser Gemeinschaft sowohl mit Gott als auch mit Menschen, ist vollkommenes Glück möglich.

Welche Beziehungen hat Jesus selbst zum Thema Glück?

Im achten Kapitel des Matthäusevangeliums heißt es: Der Menschensohn hat keinen Ort, wo er seinen Kopf hin bettet. Sein Glück ist – so dürfen wir mutmaßen – dieses Leben auf Wandschaft, mit den Jüngern unterwegs Gutes zu tun, einen göttlichen Auftrag zu haben, ganz im Vertrauen auf Gott zu leben. In der Bergpredigt heißt es: Schaut die Vögel an, sie sammeln nichts in den Scheunen, sie ernten nicht. Und trotzdem kümmert sich der himmlische Vater um sie. Schaut euch das Gras auf der Wiese an, es sieht schöner aus als Salomon in all seiner Pracht. Ein Leben im Vertrauen auf Gott, ein sorgloses Leben in der Gemeinschaft. Ein minimalistisches einfaches Leben – das kann durchaus glücklich machen.

Ein materialistischer Glücksbegriff ist Jesus also fremd?

Das gilt eigentlich für das ganze frühe Christentum. Wir haben hier durch

und durch eine Ablehnung eines Zusammenhangs zwischen Glück und materiellem Wohlstand. Das ist im antiken Judentum, aus dem das Christentum als Sekte hervorging, nicht so. Da gibt es unterschiedliche Auffassungen, aber einige Autoren sagen schon: Ein glückliches Leben ist ein Leben in einem großen Haus, in einem sicheren Haus, wo ich weiß, dass wir nicht alle paar Wochen überfallen werden. Also die Einstellung, dass zum Glück auch eine gewisse materielle Sicherheit gehört.

Beispielsweise König David war ja auch kein Kostverächter.

Korrekt! Eine solche Freude an den kleinen Dingen des Lebens haben wir dann beispielsweise im Buch Kohelet, das dem Sohn von David, Salomon, zugeschrieben wird. Da ist die Anleitung zum Glück folgende: Salomon versucht es zunächst durch Weisheit, liest ganz viele Bücher, studiert fleißig und denkt, als Gelehrter findet er das Glück. Jedoch muss er feststellen: Das ist es nicht. Dann probiert er es mit Sex, Drugs and Rock'n'Roll, also viele Frauen, viel Wein und jede Woche ein anderer Exzess. Aber auch dieses Leben hat Salomon nicht glücklich gemacht. Als Letztes versucht er es als reicher Herrscher über ein großes Land, über Israel. Auch diese Macht hat ihn nicht glücklich gemacht. Aber durch all diese Erfahrungen erkennt er,

was zum Glück führt. Es ist das Zusammensein mit guten Freunden und der bewusste Genuss von Lebensmitteln und Wein.

Das ist ja durchaus schon wieder zeitgemäß. Im Grunde finden sich also gleich mehrere Ratgeber für den Weg zum Glück in der Bibel?

Genau. Weil wir Menschen ja auch unterschiedlich beschaffen sind und verschiedene Lebensphasen durchleben, kann es auch gar nicht das eine Glückskonzept geben, das für alle passt. Vor ein paar Jahren fand ich es noch glücksstiftend, mit einem rostigen Geländewagen irgendwo in Lateinamerika unterwegs zu sein. Momentan, als junger Familienvater, ist das eine schreckliche Vorstellung für mich. Und so, wie die Menschen unterschiedlich sind, wie wir in verschiedenen Lebensphasen unterschiedlich sind, so finden wir in der Bibel auch verschiedene Anleitungen zum Glück, die sich nicht widersprechen, aber andere Schwerpunkte setzen.

Kann man daraus schließen, dass Gott will, dass wir in dieser Welt glücklich sind?

Ich glaube das an unseren Heiligen Schriften zeigen zu können. Gott will, dass ich glücklich bin. Die Bibel sagt nirgendwo: Nein, Gott will, dass du miserabel lebst, damit dann irgendwann ein himmlisches Paradies auf

dich wartet. Gott hat mich geschaffen, sodass ich sowohl Trauer empfinden darf als auch Glück. Und meines Erachtens finden wir in der Bibel verschiedene Wege, verschiedene Vorbilder, die zu ebenjenem Glück führen.



Daniel Maier, geboren 1991, studierte von 2010 bis 2016 Evangelische Theologie, Mathematik und Pädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach Forschungsaufenthalten in Jerusalem, Addis Abeba und an der Yale University promovierte Daniel Maier mit einer Arbeit zur

Wahrnehmung des Glücks im Antiken Judentum und im Neuen Testament. Seit August 2020 ist Dr. Daniel Maier Assistent an der Universität Zürich und arbeitet an einer Habilitation zu der äthiopischen Überlieferungstradition der Petrusapokalypse.



Glück im Unglück – Unglück im Glück

Chinesische Parabel

mithilfe von KI aus dem Chinesischen übertragen von Frank Thomaschewski

Der Kreislauf von Glück und Unglück ist ständig im Wandel und schwer vorherzusagen.

Ein Mann, ein geschickter Reiter, lebte nahe der Grenze. Sein Pferd lief unerklärlicherweise davon und gelangte ins Land der Barbaren. Alle sprachen ihm ihr Beileid zu seinem Unglück aus. Der Mann fragte: „Woher wollt ihr so sicher sein, dass dies nicht ein Segen im Unglück ist?“

Einige Monate später kehrte sein Pferd zurück und führte ein prächtiges, barbarisches Pferd. Alle gratulierten ihm zu seinem Glück. Er aber fragte: „Woher wollt ihr so sicher sein, dass dies nicht ein Unglück ist?“

Die Familie war durch den Besitz prächtiger Pferde reich geworden und der Sohn des Mannes liebte das Reiten. Er stürzte und brach sich den Oberschenkel. Alle sprachen der Familie ihr Beileid über dieses Unglück aus. Der Vater fragte wieder: „Woher wollt ihr so sicher sein, dass dies nicht ein Segen im Unglück ist?“

Ein Jahr später fielen die Barbaren mit großer Streitmacht in das Grenzgebiet ein. Alle wehrfähigen Männer griffen

zu ihren Bögen und kämpften. Neun von zehn Männern, die nahe der Grenze lebten, starben. Aber der Sohn des Mannes überlebte aufgrund seiner Verletzung.

So kann sich Glück in Unglück und Unglück in Glück verwandeln; ihre Wandlungen sind endlos und unergründlich.



Hans im Glück

Märchen in der Fassung von Jakob und Wilhelm Grimm

Hans hatte sieben Jahre bei seinem Herrn gedient, da sprach er zu ihm: „Herr, meine Zeit ist herum, nun wollte ich gerne wieder heim zu meiner Mutter, gebt mir meinen Lohn.“ Der Herr antwortete: „Du hast mir treu und ehrlich gedient, wie der Dienst war, so soll der Lohn sein,“ und gab ihm ein Stück Gold, das so groß als Hansens Kopf war. Hans zog ein Tüchlein aus der Tasche, wickelte den Klumpen hinein, setzte ihn auf die Schulter und machte sich auf den Weg nach Haus. Wie er so dahinging und immer ein Bein vor das andere setzte, kam ihm ein Reiter in die Augen, der frisch und fröhlich auf einem muntern Pferd vorbeitrabte. „Ach,“ sprach Hans ganz laut, „was ist das Reiten ein schönes Ding! Da sitzt einer wie auf einem Stuhl, stößt sich an keinen Stein, spart die Schuh und kommt fort, er weiß nicht wie.“ Der Reiter, der das gehört hatte, hielt an und rief: „Ei, Hans, warum läufst du auch zu Fuß?“ „Ich muss ja wohl,“ antwortete er, „da habe ich einen Klumpen heimzutragen: Es ist zwar Gold, aber ich kann den Kopf dabei nicht gerade halten, auch drückt mir’s auf die Schulter.“ „Weißt du was,“ sagte der Reiter, „wir wollen tauschen: Ich gebe dir mein Pferd und du gibst mir deinen Klumpen.“ „Von

Herzen gern,“ sprach Hans, „aber ich sage Euch, Ihr müsst Euch damit schleppen.“ Der Reiter stieg ab, nahm das Gold und half dem Hans hinauf, gab ihm die Zügel fest in die Hände und sprach: „Wenn’s nun recht geschwind soll gehen, so musst du mit der Zunge schnalzen und ‚hopp hopp‘ rufen.“

Hans war seelenfroh, als er auf dem Pferde saß und so frank und frei dahinritt. Über ein Weilchen fiels ihm ein, es sollte noch schneller gehen, und fing an mit der Zunge zu schnalzen und „hopp hopp“ zu rufen. Das Pferd setzte sich in starken Trab und ehe sich’s Hans versah, war er abgeworfen und lag in einem Graben, der die Äcker von der Landstraße trennte. Das Pferd wäre auch durchgegangen, wenn es nicht ein Bauer aufgehalten hätte, der des Weges kam und eine Kuh vor sich hertrieb. Hans suchte seine Glieder zusammen und machte sich wieder auf die Beine. Er war aber verdrießlich und sprach zu dem Bauer: „Es ist ein schlechter Spaß, das Reiten, zumal wenn man auf so eine Mähre gerät wie diese, die stößt und einen herabwirft, dass man den Hals brechen kann; ich setze mich nun und nimmermehr wieder auf. Das gelob ich mir. Eure Kuh, da kann einer mit Gemächlichkeit hinterhergehen und

hat obendrein seine Milch, Butter und Käse jeden Tag gewiss. Was gäb ich darum, wenn ich so eine Kuh hätte!“ „Nun,“ sprach der Bauer, „geschieht Euch so ein großer Gefallen, so will ich Euch wohl die Kuh für das Pferd vertauschen.“ Hans willigte mit tausend Freuden ein: Der Bauer schwang sich aufs Pferd und ritt eilig davon. Hans trieb seine Kuh ruhig vor sich her und bedachte den glücklichen Handel. „Hab ich nur ein Stück Brot, und daran wird mirs noch nicht fehlen, so kann ich, sooft mirs beliebt, Butter und Käse dazu essen; hab ich Durst, so melk ich meine Kuh und trinke Milch. Herz, was verlangst du mehr?“ Als er zu einem Wirtshaus kam, machte er halt, aß in der großen Freude alles, was er bei sich hatte, sein Mittags- und Abendbrot, rein auf, und ließ sich für seine letzten paar Heller ein halbes Glas Bier einschenken. Dann trieb er seine Kuh weiter, immer nach dem Dorfe seiner Mutter zu. Die Hitze ward drückender, je näher der Mittag kam, und Hans befand sich in einer Heide, die wohl noch eine Stunde dauerte. Da ward es ihm ganz heiß, sodass ihm vor Durst die Zunge am Gaumen klebte. „Dem Ding ist zu helfen“, dachte Hans, „jetzt will ich meine Kuh melken und mich an der Milch laben.“ Er band sie an einen dürren Baum, und da er keinen Eimer hatte, so stellte er seine Ledermütze unter, aber wie er sich auch bemühte, es kam kein Tropfen Milch zum

Vorschein. Und weil er sich ungeschickt dabei anstellte, so gab ihm das ungeduldige Tier endlich mit einem der Hinterfüße einen solchen Schlag vor den Kopf, dass er zu Boden taumelte und eine Zeitlang sich gar nicht besinnen konnte, wo er war. Glücklicherweise kam gerade ein Metzger des Weges, der auf einem Schubkarren ein junges Schwein liegen hatte. „Was sind das für Streiche!“, rief er und half dem guten Hans auf. Hans erzählte, was vorgefallen war. Der Metzger reichte ihm seine Flasche und sprach: „Da trinkt einmal und erholt Euch. Die Kuh will wohl keine Milch geben, das ist ein altes Tier, das höchstens noch zum Ziehen taugt oder zum Schlachten.“ „Ei, ei,“ sprach Hans und strich sich die Haare über den Kopf, „wer hätte das gedacht! Es ist freilich gut, wenn man so ein Tier ins Haus abschlachten kann, was gibts für Fleisch! Aber ich mache mir aus dem Kuhfleisch nicht viel, es ist mir nicht saftig genug. Ja, wer so ein junges Schwein hätte! Das schmeckt anders, dabei noch die Würste.“ „Hört, Hans!“, sprach da der Metzger. „Euch zuliebe will ich tauschen und will Euch das Schwein für die Kuh lassen.“ „Gott lohn Euch Eure Freundschaft“, sprach Hans, übergab ihm die Kuh, ließ sich das Schweinchen vom Karren losmachen und den Strick, woran es gebunden war, in die Hand geben.



Hans zog weiter und überdachte, wie ihm doch alles nach Wunsch ginge, begegnete ihm ja eine Verdrößlichkeit, so würde sie doch gleich wieder gutgemacht. Es gesellte sich danach ein Bursch zu ihm, der trug eine schöne weiße Gans unter dem Arm. Sie boten einander die Zeit und Hans fing an, von seinem Glück zu erzählen, und wie er immer so vorteilhaft getauscht hätte. Der Bursch erzählte ihm, dass er die Gans zu einem Kindstauschmaus brächte. „Hebt einmal“, fuhr er fort und packte sie bei den Flügeln, „wie schwer sie ist, die ist aber auch acht Wochen lang genudelt worden. Wer in den Braten beißt, muss sich das Fett von beiden Seiten

abwischen.“ „Ja“, sprach Hans und wog sie mit der einen Hand, „die hat ihr Gewicht, aber mein Schwein ist auch keine Sau.“ Indessen sah sich der Bursch nach allen Seiten ganz bedenklich um, schüttelte auch wohl mit dem Kopf. „Hört“, fing er darauf an, „mit Eurem Schweine mag's nicht ganz richtig sein. In dem Dorfe, durch das ich gekommen bin, ist eben dem Schulzen eins aus dem Stall gestohlen worden. Ich fürchte, ich fürchte, Ihr habt's da in der Hand. Sie haben Leute ausgeschickt und es wäre ein schlimmer Handel, wenn sie Euch mit dem Schwein erwischten: Das Geringste ist, dass Ihr ins finstere Loch gesteckt werdet.“ Dem guten Hans ward bang. „Ach Gott“, sprach er, „helft mir aus der Not, Ihr wisst hier herum bessern Bescheid, nehmt mein Schwein da und lasst mir Eure Gans.“ „Ich muss schon etwas aufs Spiel setzen“, antwortete der Bursche, „aber ich will doch nicht schuld sein, dass Ihr ins Unglück geratet.“ Er nahm also das Seil in die Hand und trieb das Schwein schnell auf einen Seitenweg fort. Der gute Hans aber ging, seiner Sorgen entledigt, mit der Gans unter dem Arme der Heimat zu. „Wenn ich's recht überlege“, sprach er mit sich selbst, „habe ich noch Vorteil bei dem Tausch: erstlich den guten Braten, hernach die Menge von Fett, die herausräufeln wird. Das gibt Gänsefettbrot auf ein Vierteljahr und endlich die schönen weißen Federn, die lass ich mir in mein Kopfkissen

stopfen und darauf will ich wohl ungewiegt einschlafen. Was wird meine Mutter eine Freude haben!“

Als er durch das letzte Dorf gekommen war, stand da ein Scherenschleifer mit seinem Karren, sein Rad schnurrte, und er sang dazu.

„Ich schleife die Schere
und drehe geschwind,
und hänge mein Mäntelchen
nach dem Wind.“

Hans blieb stehen und sah ihm zu; endlich redete er ihn an und sprach: „Euch geht's wohl, weil Ihr so lustig bei Eurem Schleifen seid.“ „Ja“, antwortete der Scherenschleifer, „das Handwerk hat einen güldenen Boden. Ein rechter Schleifer ist ein Mann, der, sooft er in die Tasche greift, auch Geld darin findet. Aber wo habt Ihr die schöne Gans gekauft?“ „Die hab ich nicht gekauft, sondern für mein Schwein eingetauscht.“ „Und das Schwein?“ „Das hab ich für eine Kuh gekriegt.“ „Und die Kuh?“ „Die hab ich für ein Pferd bekommen.“ „Und das Pferd?“ „Dafür hab ich einen Klumpen Gold, so groß als mein Kopf, gegeben.“ „Und das Gold?“ „Ei, das war mein Lohn für sieben Jahre Dienst.“ „Ihr habt Euch jederzeit zu helfen gewusst“, sprach der Schleifer, „könnt Ihr's nun dahin bringen, dass Ihr das Geld in der Tasche springen hört, wenn Ihr aufsteht, so habt Ihr Euer Glück gemacht.“ „Wie soll ich das anfangen?“, sprach Hans. „Ihr müsst ein Schleifer werden wie

ich; dazu gehört eigentlich nichts als ein Wetzstein, das andere findet sich schon von selbst. Da hab ich einen, der ist zwar ein wenig schadhaf, dafür sollt Ihr mir aber auch weiter nichts als Eure Gans geben; wollt Ihr das?“ „Wie könnt Ihr noch fragen?“, antwortete Hans. „Ich werde ja zum glücklichsten Menschen auf Erden; habe ich Geld, sooft ich in die Tasche greife, was brauche ich da länger zu sorgen?“, reichte ihm die Gans hin und nahm den Wetzstein in Empfang. „Nun“, sprach der Schleifer und hob einen gewöhnlichen schweren Feldstein, der neben ihm lag, auf, „da habt Ihr noch einen tüchtigen Stein dazu, auf dem sichs gut schlagen lässt und Ihr Eure alten Nägel gerade klopfen könnt. Nehmt ihn und hebt ihn ordentlich auf.“

Hans lud den Stein auf und ging mit vergnügtem Herzen weiter; seine Augen leuchteten vor Freude, „ich muss in einer Glückshaut geboren sein“, rief er aus. „Alles, was ich wünsche, trifft mir ein, wie einem Sonntagskind.“ In dessen, weil er seit Tagesanbruch auf den Beinen gewesen war, begann er müde zu werden; auch plagte ihn der Hunger, da er allen Vorrat auf einmal in der Freude über die erhandelte Kuh aufgezehrt hatte. Er konnte endlich nur mit Mühe weitergehen und musste jeden Augenblick halt machen; dabei drückten ihn die Steine ganz erbärmlich. Da konnte er sich des Gedankens nicht erwehren, wie gut es wäre, wenn er sie gerade jetzt nicht zu

tragen brauchte. Wie eine Schnecke kam er zu einem Feldbrunnen geschlichen, wollte da ruhen und sich mit einem frischen Trunk laben. Damit er aber die Steine im Niedersitzen nicht beschädigte, legte er sie bedächtig neben sich auf den Rand des Brunnens. Darauf setzte er sich nieder und wollte sich zum Trinken bücken, da versah er's, stieß ein klein wenig an und beide Steine plumpsten hinab. Hans, als er sie mit seinen Augen in die Tiefe hatte versinken sehen, sprang vor Freuden auf, kniete dann nieder und

dankte Gott mit Tränen in den Augen, dass er ihm auch diese Gnade noch erwiesen und ihn auf eine so gute Art, und ohne dass er sich einen Vorwurf zu machen brauchte, von den schweren Steinen befreit hätte, die ihm allein noch hinderlich gewesen wären. „So glücklich wie ich“, rief er aus, „gibt es keinen Menschen unter der Sonne.“ Mit leichtem Herzen und frei von aller Last sprang er nun fort, bis er daheim bei seiner Mutter war.





Das Buch der Freude

Zwei weise Männer denken über Freude und Glück nach. Und wir können es nachlesen.

Einladung zur Freude

„Aus Anlass eines besonderen Geburtstags haben wir in Dharamsala eine Woche lang gemeinsam unsere Freundschaft genossen und dabei, wie wir hoffen, auch ein Geburtstagsgeschenk für andere geschaffen. Wahrscheinlich gibt es nichts Schöneres als die Geburt und doch verbringen wir so viel Zeit unseres Lebens in Trauer, Leid und Anspannung. Wir beide hoffen, mit diesem bescheidenen Buch zu mehr Freude und Lebensglück einzuladen.“

Nicht düsteres Schicksal bestimmt unsere Zukunft – wir bestimmen sie selbst. Tag für Tag, in jedem Augenblick können wir nicht nur unser eigenes Leben, sondern auch die Lebensqualität anderer Menschen auf unserem Planeten formen und erneuern. Wir verfügen über diese Macht.

Freude und Glück lassen sich nicht erlangen, indem man eigenen Zielen und Erfolgen nachläuft. Auch in Reichtum und Ruhm sind sie nicht zu finden, sondern nur im Geist und im Herzen des Menschen, und wir hoffen, dass jeder dort Freude und Glück findet.“

So beginnt die Vorbemerkung, die der Dalai Lama und Bischof Desmond Tutu ihrem gemeinsamen Buch voranstellen. Auf den folgenden knapp 400 Seiten entfalten die beiden ihre Gedanken zu Freude und Glück.

Sie sprechen über das Wesen der Freude, Hindernisse auf dem Weg zur Freude und die acht Säulen, auf denen ihrer Meinung nach die Freude beruht: Blickwinkel, Bescheidenheit, Humor, Akzeptanz, Vergebung, Dankbarkeit, Mitgefühl und Großzügigkeit.

Die Taschenbuchausgabe erschien bei Heyne und kostet 17,00 €.

Glück

Glück ist gar nicht mal so selten,
Glück wird überall beschert,
viele kann als Glück uns gelten,
was das Leben uns so lehrt.

Glück ist jeder neue Morgen,
Glück ist bunte Blumenpracht,
Glück sind Tage ohne Sorgen,
Glück ist, wenn man fröhlich lacht.

Glück ist eine stille Stunde,
Glück ist auch ein gutes Buch,
Glück ist Spaß in froher Runde,
Glück ist freundlicher Besuch.

Glück ist niemals ortsgebunden,
Glück kennt keine Jahreszeit,
Glück hat immer der gefunden,
der sich seines Lebens freut.

Verfasser unbekannt



Das Hemd des Glücklichen

Quelle: Märchen aus Jugoslawien

Der König eines Landes erkrankte und kein Arzt, kein Quacksalber und keine Arznei konnten ihm helfen. Schon hatte er die Hoffnung auf Genesung verloren, als eines Tages ein wandernder Weiser ans Tor klopfte. „Du musst einen Menschen finden, der wunschlos glücklich ist“, riet er dem kranken König. „Wenn du sein Hemd anziehst, wirst du wieder gesund.“ Sogleich entsandte der König viele Boten, die einen solchen Menschen suchen sollten. Sie ritten landauf, landab, durch Berg und Tal, vermochten ihn aber nirgends zu finden. Schließlich rüsteten sie ein Schiff aus, segelten damit über das Meer und entdeckten auch wirklich in einem fernen Land einen lustigen Zecher, der singend und trinkend sein Leben genoss. „Bist du wunschlos glücklich?“, fragten sie ihn. „Freilich!“ war die Antwort. „Ich bin glücklich und wünsche mir kein anderes Leben.“ Erleichtert

atmeten die Boten auf, weil sie zu guter Letzt doch noch einen Glücklichen gefunden hatten. „Begleite uns zu unserem König, er wird dich zum reichen Manne machen!“, baten sie. Aber der Glückliche winkte ab. „Was soll mir der Reichtum? Ich brauche ihn nicht und ich will auch nicht fort von hier.“ Da schlepten die Boten ihn mit Gewalt auf ihr Schiff, segelten mit ihm zurück und brachten ihn vor den König. Der lag schon in den letzten Zügen. „Schnell, zieh dein Hemd aus und gib es mir!“, stöhnte er. Der Glückliche starrte ihn verdutzt an und schüttelte den Kopf. „Zieh dein Hemd aus!“, schrien die Höflinge und rissen ihm mit Gewalt das Wams vom Leibe. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie sahen, dass der Glückliche gar kein Hemd besaß. Und da kein Glücklicher mit Hemd aufzutreiben war, musste der König sterben.

Gedanken der Ratsvorsitzenden der EKD zur Jahreslosung 2026:

Gott spricht: „Siehe, ich mache alles neu!“

von Bischöfin Kerstin Fehrs

(Predigt im Neujahrgottesdienst 2026 in der Frauenkirche Dresden)



Foto: Jens Schulze / ekd.de

Liebe Leserinnen und Leser,
manchmal passieren einem ja Dinge, die sind so überraschend, das kann man sich nicht ausdenken. Also, ich steige aus dem Zug und sehe am Bahnsteig einen Mann mit einer übergroßen Plastiktüte, der offenbar nach Pfandflaschen sucht. Von meiner Reise habe ich noch eine in der Hand und will sie ihm geben. Er dreht sich um. Vor mir steht ein älterer Herr, gepflegt und munter. Wir kommen ins Gespräch. Er ist weder arm noch obdachlos. Er findet nur, dass Pfandflaschen zu schade sind für den Müll. Vom Pfandgeld, erzählt er, kauft er

Kinderbibeln. Für das Kinderhospiz, in dem er ehrenamtlich arbeitet. Unglaublich, oder? **Flaschensammeln für Kinderbibeln!**

Damit habe ich nicht gerechnet

Siehe, ich mache alles neu! In diesem Fall ist es mein Blick. Erwartet hatte ich eine traurige Gestalt. Verschattet und beschämt vor lauter Armut, mich rührt das immer an. Begegnet ist mir ein vermögender Mensch mit einem großen Herzen. Auf einem nächtlichen Bahnsteig. Bei all den schlechten Nachrichten jeden Tag habe ich damit tatsächlich nicht gerechnet.

Es stimmt ja, vieles in dieser Welt ist düster. Im Kleinen und im Großen. Der Umgangston kann erschreckend rau sein, auf der Straße und im Internet. Die Gewalt gegen Menschen, die anders sind oder anders denken, nimmt zu. Und auch dies: Firmen bauen Arbeitsplätze ab. Viel zu viele Menschen leiden und sterben in den Kriegen unserer Zeit. Die Despoten setzen auf das

Recht des Stärkeren. Die Schwachen verhungern. Die Meeresspiegel steigen. Und da mitten hinein sagt Gott: Siehe, ich mache alles neu!

Kann 2026 alles neu werden?

Macht er die Welt neu? Kann 2026 alles neu werden? Sollen wir das wirklich glauben?

Ja. Bitte! Weil diese Jahreslosung durch krisenhafte Zeiten trägt und stets neu die Augen öffnet für die Geschichten der Hoffnung, für die Kinderbibelkäufer vor unserer Nase.

Diese Zusage ist uralt und steht im letzten Buch der Bibel. Als der Text vor knapp 2000 Jahren entstand, wurden Christ*innen bedroht und grausam verfolgt. Sie rechneten jeden Tag mit dem Ende! Was ihnen in dieser inneren Not Hoffnung gab, fragen Sie? Sie blätterten zurück an den Anfang der Bibel. Erinnernten, dass Gott die Welt geschaffen hat als einen friedlichen Ort mit liebesfähigen und klugen Menschen. Eine Schöpfung, voller Schalom. Und siehe, das war sehr gut, sagte Gott. Im letzten Buch der Bibel nun wiederholt er diese Verheißung, ungebrochen: Weil es diesen guten Anfang gibt, wird es ein gutes Ende geben. Eine neue Schöpfung voll der guten Hoffnung. Trotz all der Angst und Gewalt sollen wir uns zu Herzen nehmen, dass unser Leben eingebettet ist zwischen diesem guten Anfang und einem guten Ende.

Das Neue beginnt hier

Siehe, ich mache alles neu! Jetzt. Und hier. Nicht nur im Jenseits. Siehe – schau hin! Ändere deinen Blick. Siehe – mit neuen Augen. **Die Spuren des Guten sind doch längst in den Ritzen der Welt zu sehen! Und das Unmögliche wird möglich.**

Beispiel gefällig? Denken wir an die Frauenkirche. Jahrzehntlang war diese Kirche ein Trümmerhaufen. Mitten in Dresden. Eine Wunde, ein Mahnmal gegen den Krieg. Wer hätte vor vierzig Jahren gedacht, dass diese Kirche wiederaufgebaut wird? Dass sie zu einem lebendigen Ort der Musik, Kultur, ja der Verständigung werden würde, in der Frieden neu gedacht wird? Aber Menschen ließen sich anstecken von dieser verrückten Idee. Sie gaben Geld und ihre Kraft. Weil sie an ein gutes Ende geglaubt haben – wider allen Augenschein. Unglaublich, oder? Aber wahr.

Diesen besonderen Blick gibt uns die Jahreslosung mit in die Zukunft. Ein Blick, der vom guten Ende her auf die Trümmer und Ungerechtigkeiten und Krisen und Flaschensammler unserer Tage sieht. **Wer sagt denn, dass alles bleiben muss, wie es ist? Dass alles ist, wie es scheint? Dass nicht alles auch besser und gut werden kann?**

Warum wir nicht alles schaffen müssen

Also: öffnen wir unsere Augen für die Fundgrube der Möglichkeiten. So viel Gutes gibt es zu entdecken. So viele freundliche Menschen kennen zu lernen. Überall, wo wir leben und arbeiten und unterwegs sind. Es braucht nur den wachen Blick dafür.

Und stellen Sie sich mal vor, jeder würde seine guten Gaben in diese Gesellschaft einbringen! Ganz aktiv. So dass in diesem Land die Barmherzigkeit reichlich Platz nimmt. Und die Würde eines jeden Menschen sein unantastbares Recht behält. Sodass die Hassredner mit den kurzen Zündschnüren Hausverbot erhalten und die Leidenden getröstet werden. Sodass es weder Tod, noch Geschrei, noch Schmerz mehr gibt...

Gewiss, diesen seligen Zustand werden wir in unserer Welt nicht erreichen. Aber unsere Welt wird heller, wenn wir den Abfälligkeiten unsere Mitmenschlichkeit entgegenhalten. Wenn die Traurigen dieser Tage Trost und die Heimatlosen Obdach finden – und die Sterbenden nicht alleine sind.

Zugleich gilt heute: Unsere menschlichen Kräfte sind immer auch endlich. Deshalb steht da ja auch: Ich, Gott, mache alles neu! Das heißt: Besonnene Gelassenheit möge uns im neuen Jahr leiten. Kein Stress, wir

müssen nicht alles schaffen. Gott steht uns zur Seite!



©Doris Hopf

Die Jahreslosung für 2026 lautet „Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“ und stammt aus Offenbarung 21,5.

Mit offenen Augen und Armen ins Jahr 2026

So ist das doch ein wunderbarer Neujahrsvorsatz: Schlechtsehen wird abgestellt. Es wird hingeschaut, was gelingt. Was so unglaublich schön ist in unserem Leben. Wie jeder neue Anfang Hoffnung schenkt. So wie bei uns auf dem Dorf immer alle verzückt waren, wenn Kindkicken angesagt war und man ein Neugeborenes mit offenen Armen willkommen geheißen hat. Das wäre doch was fürs neue Jahr? Herzlich willkommen, liebes Neues Jahr 2026 – mit offenen Armen nehmen wir dich in Empfang. Und, siehe das ist sehr gut.

Ich wünsche Ihnen ein friedvolles, gesegnetes Jahr 2026!

Kirche, Krieg, Feindesliebe

von Pfr. Friedrich Stiller

(RuhrNachrichten Dortmund vom 17. März 2026)



Foto: Ev. Kirchenkreis Dortmund

Kriege, so scheint es, werden zu einem ständigen Begleiter unseres Lebens. In diesen Tagen erleben wir mit dem Angriff auf den Iran den nächsten, wo die bisherigen doch noch andauern (Ukraine) oder kaum abgeschlossen sind (Gaza). Viele Menschen machen sich ernste Sorgen, wie es weitergehen soll und wo das alles enden wird. Denkt man zudem an die durch eine US-Rakete irrtümlich getöteten 165

iranischen Schülerinnen, spürt man auch unmittelbar den Schrecken eines jeden Krieges.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat sich nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine intensiv mit der neuen Weltlage beschäftigt und eine Neubestimmung der evangelischen Friedensethik vorgenommen. Das Ergebnis ist ein kürzlich veröffentlichtes Positionspapier mit dem Titel „Welt in Unordnung – gerechter Friede im Blick“.

Am Anfang steht die bittere Einsicht, dass „diese Welt (auch) ein Ort gewaltvollen und brutalen Tötens ist“. Darum wird anders als bisher der „Schutz vor Gewalt“ in den Mittelpunkt der christlichen Friedensethik gestellt. Ohne diesen Schutz, so die EKD, könne es weder Frieden noch Freiheit noch Gerechtigkeit geben.

Gegengewalt sei darum als letztes Mittel durchaus legitim. Zugleich wird nicht verschwiegen, dass Jesus Gewaltverzicht und Feindesliebe gepredigt hat. Dies wird aber angesichts der unheilvollen Weltlage neu akzentuiert: Der Vorrang der Gewaltfreiheit müsse mit der „Verteidigungsfähigkeit“

verbunden werden. Entsprechend wird auch der Pazifismus gewürdigt. Er sei ein wichtiges Zeichen christlichen Glaubens, als politisches Programm aber ungeeignet.

Schon jetzt hat dieses Papier Diskussionen ausgelöst. Manchen geht der neue Realismus zu weit, andere stören sich an einzelnen Positionen wie der zu Atomwaffen oder zur Wehrpflicht.

Trotzdem ist diese Denkschrift wichtig. Sie gibt Denkanstöße für einen ernsthaften Austausch über den richtigen Weg zum Frieden. Sie hilft auszuhalten, dass manches uneindeutig und widersprüchlich bleibt. Außenminister Wadephul meinte, als „Christ und Außenminister“ sei er dankbar für die „umsichtig abwägenden, aber im Ergebnis klaren Positionierungen“.

Auch der Evangelische Kirchenkreis hat sich dieser Tage mit der EKD-Schrift beschäftigt. Eine Arbeitsgruppe überlegt jetzt, wie auch vor Ort solche Diskussionen angestoßen werden können. Vielleicht steht am Ende keine einheitliche Meinung. Aber es könnte besser sein, miteinander ins Gespräch zu kommen, als allein die belastenden Gedanken zu wälzen. Dabei helfen kann eine Ermutigung aus dem Neuen Testament: „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.“

Hinweis: Die Denkschrift ist kostenlos abrufbar auf der Website der EKD mit dem Suchwort „Friedensdenkschrift der EKD 2025“.

<https://www.ekd.de/friedensdenkschrift-2025-91393.htm>



Amtshandlungen in der Zeit vom 1. November 2025 bis 31. März 2026

Taufen:

Arina Wiegand	Laura Lünemann	Finn Müller
Nicolas Köchling	Inessa Willrich	Phil lumm
Nino Lodwig	Anuschka Willrich	Emily Glumm
Emelie Lina Nörmenich	Max Fischer	

Beerdigungen:

Ingrid Wilms, 84 J.	Hans Jürgen Nayda, 85 J.
Dieter Röber, 86 j.	Hannelore Middendorf, 86 J.
Doris Knappmann, 82 J.	Irma Grauberger, 90 J.
Prof. Dr. Willi Gundlach, 96 J.	Elvira Ostermann, 92 J.
Frank-Dieter Schulz, 63 J.	Margret Trapp, 82 J.
Ursula Mattukat, 88 J.	Rolf Sinner, 91 J.
Klaus Mertsching, 88 J.	Agnes van der Ven, 83 J.
Edith Weiß, 87 J.	Heidi Keil, 87 J.
Friedhelm Bömer, 89 J.	Elisabeth Hemmrich, 85 J.
Wilma Hitzegrad, 83 J.	Hans Martin Langmaack, 93 J.
Ludwig Neveling, 84 J.	Ellen Ebert, 82 J.



Konfirmationen 2026

Am 19. April werden in der Kirche Auf dem Höchsten konfirmiert:

Merle Breidel
 Mats Breiding
 Malte Breiding
 Benedikt Buhl
 Maximilian Buhl
 Joshua Hager
 Max Lohmann
 Maddox Magnus
 Mats Mehrwald
 Finn Müller
 Zoe Klose
 Frieda Rosenkranz
 Emilie Spindler
 Jan Springorum
 Hanna Uhler

Am 26. April werden in der Kirche St. Peter zu Syburg konfirmiert:

Emma Clever
 Chiara Iserhard
 Max Fischer
 Laura Lünemann
 Helena Meinert
 Gerrit Möllmann (nicht auf dem Bild)
 Finn Müller
 Emil Oswald
 Jonathan Patrick Schirmer
 Jan Spielmann
 Jette Tobüren
 Loni Trimpe
 Ida Waldmann
 Inessa Wilrich



Wir sind für Sie da!

Pfarrteam

- Ralf Greth (Syburg und Holzen)
Habichtweg 8 ☎ 02304 - 8 93 86
ralf.greth@ekkdo.de
- Frank Thomaschewski (Höchsten)
Derner Str. 27 • 59174 Kamen
☎ 02307 - 24 15 209
frank.thomaschewski@ekkdo.de
- Karin Kamrowski
☎ 0231 - 93 69 85 80
Postadresse: über das Gemeindebüro
karin.kamrowski@ekkdo.de
- Dr. Sabine Breithaupt-Schlak (Berghofen)
Schöner Pfad 8 ☎ 0231 - 48 46 17
sabine.breithaupt-schlak@ekkdo.de

Gemeindebüro

Judith Brüning
Grenzweg 67 ☎ 0231 - 1 89 44 52
gemeinde@ev-kirche-syburg-hoechsten.de
– *Öffnungszeiten:*

Di 16-18 Uhr - Mi, Do 10-12 Uhr

Bankverbindung der Gemeinde:
IBAN DE65 4405 0199 0731 0015 29
bei der Sparkasse Dortmund

Küster

- Martin Huff ☎ 0157 – 84 66 17 52

Kirchmeister

- *Finanzen*
Manfred Toebe ☎ 0231 – 97 97 98 70
- *Gebäude*
Ole Heinrich ☎ 0231 4 75 81 95

Gemeindebeirat

Martin Spindler ☎ 0174 – 3 30 56 33

Kindergarten

Svenja Pekowski-Schäfer (Leitung)
Benninghofer Str. 340
☎ 0231 - 46 28 24

Kirchenmusik

- *Organist Syburg:* Christoph Hamburger
☎ 0177 - 5 47 72 31
- *Organistin Höchsten:* Sarah Jung
☎ 0231 - 4 94 05 11
- *Posaunenchor:* Daniel Fellmann (Leitung)
☎ 0234 - 5 88 44 55
- *Flötenkreise:* Susanne Hildebrand-Barkey
☎ 0231 - 16 20 64

Kirchenführungen Syburg

Bitte fragen Sie im **Gemeindebüro** nach.

Kirchen/Gemeindehäuser

- *Kirche St. Peter zu Syburg*
Syburger Kirchstraße 14
- *Kirche und Gemeindehaus Höchsten*
Grenzweg 67 ☎ 0231 - 46 62 11

Diakoniestation Dortmund-Süd

Rudolf-Platte-Weg 3 ☎ 0231 - 43 78 78

Telefonseelsorge

Tag und Nacht ☎ 0800-111 0 111

Kinder- + Jugendtelefon

Mo-Fr 15-19 Uhr ☎ 0800 - 111 0 333

Seniorenbüro Hörde

☎ 0231 - 5 02 33 11

Gottesdienste im Kooperationsbereich

Sonntag	Syburg	Höchsten	Berghofen
			
1. im Monat	11.00 – 12.30 Uhr Offene Kirche (April bis Oktober)	11.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl	10.00 Uhr Gottesdienst
Freitag vor 2. Sonntag		18.15 statt 08/15 Abendgottesdienst	
2. im Monat	11.00 Uhr Besonderer Gottes- dienst mit Abendmahl und Kirchcafé		10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufmöglichkeit
Freitag vor 3. Sonntag	18.15 Uhr Ökumen. Andacht		
3. im Monat	11.00 – 12.30 Uhr Offene Kirche (April bis Oktober)	11.00 Uhr Gottesdienst mit Taufmöglichkeit	10.00 Uhr Gottesdienst
Freitag vor 4. Sonntag		18.15 statt 08/15 Abendgottesdienst mit Abendmahl	
4. im Monat	11.00 Uhr Gottesdienst mit Taufmöglichkeit	11.00 Uhr Gottesdienst	10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
5. im Monat	10.00 – 12.30 Uhr Offene Kirche (April bis Oktober)	11.00 Uhr Gottesdienst	10.00 Uhr Gottesdienst
letzter Sonntag im Monat			11.30 bis 13.00 Kinderkirche
Mittwoch		8.00 Uhr Schulgottesdienst der Höchstener Grundschule	

Veranstaltungen

VERANSTALTUNGSORTE:

SY = KIRCHE SYBURG

HÖ = KIRCHE HÖCHSTEN

KS = KIRCHSAAL HÖCHSTEN (EG)

GR = GIEBELRAUM HÖCHSTEN (1.OG)

SR = SITZUNGSRAUM HÖCHSTEN

MUTTER+KIND – SPIELGRUPPEN etc.

Montag

GR 15.30 Uhr **Mutter und Kind** – Sandra Grohmann 0231 - 4 27 74 20

Donnerstag

GR 9.30 Uhr **Mutter und Kind** – Anke Menzel 0231 - 4 27 74 20

KINDER UND JUGEND

Dienstag

SR 19.00 Uhr **Konf-Ex**
Ansprechpartner: Dominik Wieberneit 0157 - 37 76 40 36

Samstag

11.00 Uhr **KiKiHö – Kinderkirche für Kinder von 5-10 Jahren-**
Ansprechpartner:
Karin Kamrowski 0231 – 93 69 85 80
Frank Thomaschewski 0231 – 46 41 60
4 x im Jahr. Achten Sie auf Einladungen und Plakate

BIBELARBEIT

Donnerstag

KS 9.30 Uhr **Bibelkreis** (i.d.R. 3. Donnerstag im Monat)
Pfr. Greth 02304 - 8 93 86

ERWACHSENENKREISE UND OFFENE ANGBOTE FÜR ERWACHSENE

Montag

KS 14.30 Uhr **Seniorenachmittag**
(3. Montag im Monat)
Anita Herkelmann 0231 - 48 30 80

Dienstag

KS 17.30 Uhr **Offene Kreativwerkstatt**
Sandra und Manfred Rudolph 0170 – 5 23 40 36

EHRENAMTLICHE MITARBEIT**Freitag**

GR 19.00 Uhr **AspieDo** (2. Freitag im Monat) – Martin Huff 0157 84 66 17 52

MUSIK**Sonntag**

SY 17.00 Uhr **Syburger Sonntagsmusiken**
www.ev-kirche-syburg-hoechsten.de/syburger-sonntagsmusiken

Mittwoch

SY 19.30 Uhr **Chor** – Christoph Hamburger 0177 - 5 47 72 31

Donnerstag

SR 17.30 Uhr **Flötengruppe** – Susanne Hildebrandt-Barkey 0231 - 16 20 64

KS 19.30 Uhr **Posaunenchor** – Daniel Fellmann 0234 - 5 88 44 55

Posaunenchor Anfänger: Anfragen bitte an Daniel Fellmann s.o.

Impressum:

Der Gemeindebrief wird herausgegeben vom Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Syburg – Auf dem Höchsten ♦ Redaktion: Ralf Greth, Dr. Ingrid Lessing, Frank Thomaschewski, Barbara Wiegel ♦ Layout: Frank Thomaschewski ♦ Druck: GemeindebriefDruckerei

MINA & Freunde

Unbeirrt

Hier nicht, sagt der Tod,
dies ist mein Land,
hier herrscht die Finsternis.
Er schließt seine Pforten
und wälzt noch einen Stein vor die Tür.

Unbeirrt öffnet einer
am Morgen den Horizont,
Licht steigt herauf
und bringt neu
das Leben mit sich.

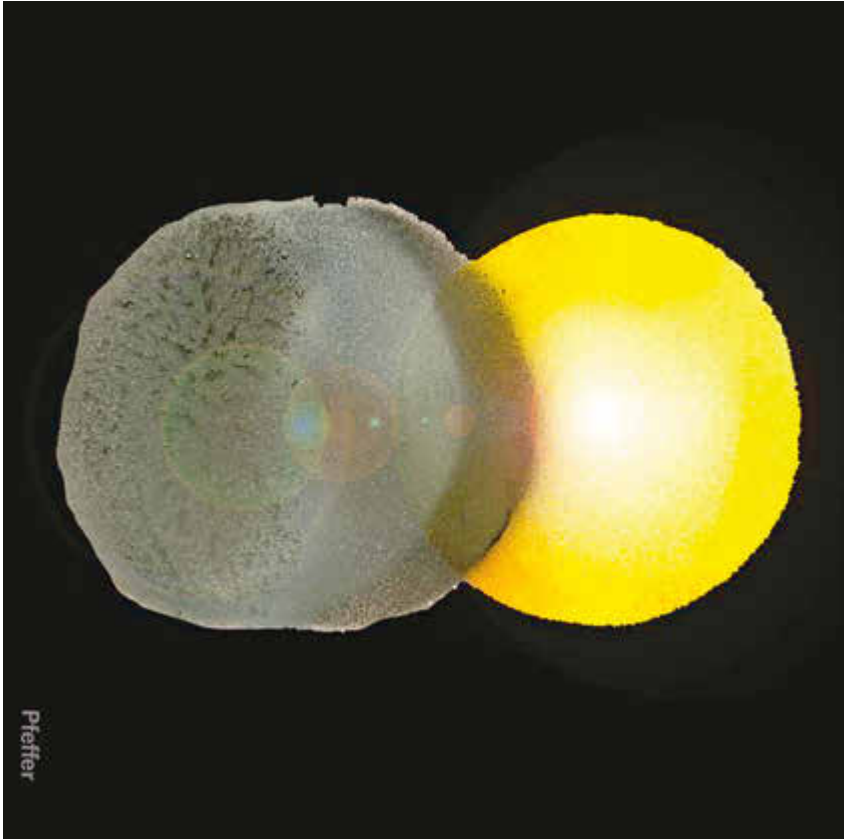
Das macht sich ans Werk,
wächst über Staub und Stein,
um es am Ende zu **überblühen**.

Tina Willms



Steine

von **Christina Bruderek** (am 21. Juni in Syburg! ⇒ S. 41)
aus ihrem Buch „Trotzkraft“, Text 143 (2Flügel Verlag)
Hervorhebungen in Farbe und Kursivschrift von der Verfasserin



Eine alte Verheißung erzählt, dass ein versteinertes Herz wieder lebendig wird. (Ezechiel 36, Vers 26) Eine Hoffnung, die schwer zu glauben ist in einer Zeit, in der das Herz oft steinschwer ist. Weil unsere Welt so tief gekränkt ist. Und manche Reaktionen

aggressiv, reaktionär, populistisch, nationalistisch, rassistisch. Und dann denke ich: Sprechen wir über Steine. **Teilen wir, was uns schwer ist. Zeigen wir uns etwas aus unserer Seele. Damit wir selbst nicht versteinern.** Seyran Ates, eine Imamin, die in Berlin eine

liberale Moschee leitet, schrieb: „Mit Weisen Steine schleppen nützt dir mehr als mit Bösewichten Dattelpudding essen.“ Ja, tragen wir miteinander die Schwere.

Steine in der Bibel sind ein Sinnbild für Ewigkeit und Festigkeit. G-tt¹ selbst ist Burg und Berg. Unverrückbar treu. Ein Fels, auf dem ich stehen kann. Einmal dient ein Stein als Kissen. Oft ist ein Stein ein Andenken. Um eine Grenze zu markieren. Das Herz kann wie ein Stein sein. So stur. Oder auch so stark. Die Bibel weiß auch vom Wasser, das die Steine umspült und weich macht. Und Jesus von Nazareth, der Charmante, Skandalöse, Schöne, wurde „Eckstein“ genannt. Weil er einer ist, der zusammenhält, eine Stütze, ein Träger. Und auch weil er in dieser Welt aneckte. Mit seiner Art, keine Bedingungen zu stellen, um dazuzugehören. Mit seiner Liebe, die große Unterschiede zusammenhielt. Mit ihm fiel eine Steinigung aus.

Jesus von Nazareth sagte auch einmal: „Wenn die Menschen schweigen, werden die Steine schreien.“ Wohl, weil er wusste, dass Menschen manchmal verstummen. Und dann reden die Steine. Stolpersteine zum Beispiel. Sie werden in den Boden verlegt, in den Gehweg. Zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus. Kleine

Gedenktafeln, Messingquadrate, die an das Schicksal von Menschen erinnern, die in der NS-Zeit verfolgt, ermordet, deportiert wurden. Sie finden sich vor den Wohnhäusern der Opfer im Pflaster. Zusammen sind sie das größte dezentrale Mahnmal. Ein Grabstein zum Beispiel wird nach einer Beerdigung auf das Grab gesetzt und hilft, die verstorbene Person nicht zu vergessen.

Wenn ein Kind den Vater oder die Mutter um ein Stück Brot bittet oder um ein Ei, geben ihm die Eltern keinen Stein. Auch das erzählt Jesus. Wir wollen unseren Kindern geben, was sie satt macht. Was ihnen innere Stärke verleiht und ihr Herz fest macht. Wir zeigen ihnen nicht, *was* sie glauben sollen, sondern *wie wir* glauben; wie sie glauben können.

Im Judentum werden kleine Steine auf den Grabstein gelegt. Auch große Grabhöhlen wurden mit Steinen verschlossen. Meine allerliebste Stein-Erzählung hat damit zu tun. Im Zentrum steht eine Frage: „Wer hat den Stein weggerollt?“ Das wollen Frauen wissen, die am frühen Sonntagmorgen zum Grab von Jesus kommen. Es sieht für sie erst nach einer Plünderung aus. Dann erleben sie: **Der Stein konnte ihn nicht halten. G-tt hat den Tod gezwungen, ihn wieder herzugeben.** Aus dem

¹ Warum Christina Brudereck „G-tt“ schreibt, können Sie im nächsten Text nachlesen.

toten Jesus wurde der lebendige Christus des Glaubens. Und der Stein wurde ein Zeichen für Trost und Trotz! Die

Liebe ist stärker. Das Leben ist stärker. G-tt ist stärker. Und das Herz kann leicht werden und lebendig.

Ich schreibe G-tt

aus: Christina Brudreck, „Trotzkraft“, Text 5 (2Flügel Verlag)

Ich schreibe „G-tt.“

Aus Respekt
Vor dem jahrtausendealten
jüdischen Brauch,
sorgfältig zu vermeiden,
den Namen G-ttes vollständig
auszuschreiben,
um Löschen und Wegwerfen
zu verhindern,

Ich schreibe „G-tt.“

Als Zeichen meiner persönlichen
Frömmigkeit,
die G-tt in verschiedensten
Bildern und Beziehungen versteht,
Schöpferkraft,
die meine Ähnlichkeit spiegelt.
Die leise Stimme.
Ikone der Menschlichkeit.
Loin-Près, der Fernnahe. Mama. Du.

Ich schreibe „G-tt.“

Aus Respekt vor dem Namen.
Vor „Ich-bin-da, ich werde da sein,
ich bin deine G-ttheit“.
(nach Exodus 3 Vers 14)
Vor dem großen Geheimnis.
Dem Größten,
was wir wohl sagen können.

In vielen Bildern ausgemalt.
Immer nur angedeutet.
In kein Bild zu fassen.
Unübersetzbar. Unsichtbar.
Doch gegenwärtig.
Aus Liebe.

Für das Heilige. Den Heiligen.
Die Heilige.

Ich mag auch, dass einige
feministische, jüdische Theologinnen
„G-d“ schreiben,
mit pinkfarbenem Bindestrich
(Ruhe in Frieden, Helène Aylon!)

Oder G*tt. Das ist wundervoll:
G*tt mit Sternchen

Ich schreibe „G-tt.“

Als Zeichen meiner Achtung
vor der letzten Größe.
Der Ewigen.

Ich schreibe dieses uralte Wort
immer noch.

Als Leerstelle.

Weil es sagt,
dass diese Welt nicht alles ist.
Und unsere Wahrheit nicht.

Und unsere Erfolge und Erkenntnisse
auch nicht

Ich schreibe „G-tt.“



Lesetipps

von Frank Thomaschewski

In diesem Jahr wird zweier sehr unterschiedlicher Menschen gedacht. Der Todestag von Paul Gerhardt jährt sich im Mai zum 350. Mal und an den 150. Geburtstag von Paula Modersohn-Becker konnte bereits im Februar erinnert werden. Was beide eint, ist ihre Streitbarkeit...

Claudia Wasow-Kania / Konrad Klek:

50 Blicke auf Paul Gerhardt

Ev. Verlagsanstalt, 19 €

Am 27. Mai vor 350 Jahren starb der Dichter und Theologe Paul Gerhardt. Aus diesem Anlass haben die Kunsthistorikerin Claudia Wasow-Kania und der Theologe, Kirchenmusiker und Präsident der Paul-Gerhardt-Gesellschaft, Konrad Klek, dieses Buch vorgelegt. Es handelt sich nicht um eine Biografie oder eine Aufsatzsammlung, es ist vielmehr eine Art Lexikon mit kurzen, immer nur zwei Seiten langen Beiträgen, die jeweils einen Aspekt des Lebens und Wirkens von Paul Gerhardt beleuchten. Dabei geht es um seine Lebensstationen, die Auseinandersetzungen, sein Wirken als Hauslehrer, Pfarrer und Dichter, seine Ehefrau und die Kinder, aber interessanterweise zum Beispiel auch um sein Testament. Zu den (mehr als 50!) Artikeln kommen dann noch neun konzentrierte Liedinterpretationen zu bekannten oder auch lange verborgenen Schätzen aus Gerhardts Feder (von

„Geh aus, mein Herz“ bis „Von Kindern hat man große Lust“) dazu.

Das Buch ist „ein bunt illustriertes und doch wissenschaftlich fundiertes kleines Paul-Gerhardt-Lexikon [...], das sowohl in die Breite als auch in die Tiefe geht. Es spricht einerseits ein breites Publikum an. Andererseits hält es auch theologischer, philologischer und historischer Prüfung stand“, urteilt Bernhardt Schmidt am 3. März 2026 in der *Evangelischen Zeitung*.



Boris von Brauchitsch:

Paula Modersohn-Becker

Insel Verlag, 26 €

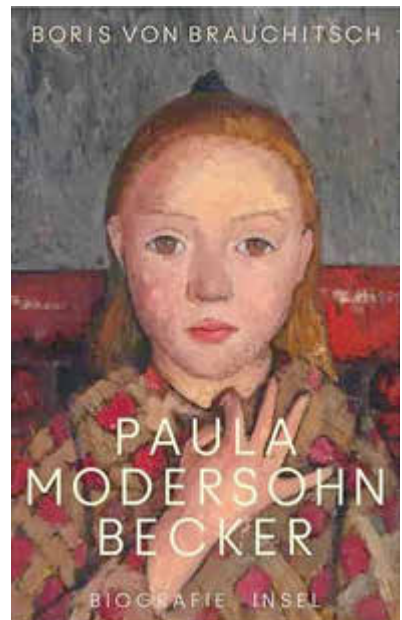
„So wie der Biograf Boris von Brauchitsch die Malerin Paula Modersohn-Becker beschreibt, mag man wiederholt denken, dass man sie nicht gern zur Freundin gehabt hätte. Sehr direkt scheint sie gewesen zu sein, bedingungslos, kritisch, oft auch launisch und bei allen gelegentlichen Zweifeln sehr überzeugt von sich selbst. Aber wenn sie nicht so kraftvoll, ihrer Sache sicher als Künstlerin gewesen wäre, hätte sie sich niemals behaupten können. Denn zu ihrer Zeit war die Kunst schlicht männlich.“ So beginnt die Rezension zu diesem Buch, die Annemarie Stoltenberg am 2. Dezember 2025 im NDR veröffentlichte.

Wie stark das Selbstbewusstsein von Künstlerinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts sein musste, zeigt ein Zitat des Kunstkritikers Karl Scheffler, der sich damals über Frauen mokierte, die sich in die Gebiete der Kunst begeben und seiner Meinung nach einem Selbstbetrug hingeben. Er führte in einem Aufsatz „Die Frauen und die Kunst“ aus: „So kommt es, dass immer neue Scharen von Künstlerinnen auftauchen, die vom Ausstellungshaus, Theater, Konzertpodium, von der Presse und der Werkstatt tumultuarisch Besitz ergreifen. Wir erleben ein deprimierendes Missverhältnis von

Wollen und Können, von Anspruch und Leistung und sehen Erscheinungen, die bis zur Schmerzhaftigkeit grotesk sind.“ (Zitat im Buch, S. 56)

Aber es geht in der Biografie nicht nur um diesen Aspekt, es geht vor allem um das Leben und um die Kunst dieser viel zu früh verstorbenen Künstlerin, die nur 31 Jahre alt wurde.

Das Buch wird Paula Modersohn-Becker auch durch seine Ausstattung gerecht. Viele ihrer Bilder sind hier abgebildet und dazu auch wichtige Gemälde aus der Kunstgeschichte, die für sie Bedeutung hatten. Die Qualität des Papiers und der Bindung müssen hier hervorgehoben werden. Man hat das Buch gern in der Hand und blättert ebenso gern darin.



1250 Jahre Kirche in Syburg

von Frank Thomaschewski

Im Jahr 775 eroberte Karl der Große die Hohensyburg. So überliefern es die Lorscher Annalen. Ein Jahr danach versuchten die Sachsen eine Rückeroberung ihrer Burg. In diesem Zusammenhang wird in den Annalen ein Kirchgebäude in Syburg erwähnt. Es handelt sich um den Vorgängerbau der jetzigen Kirche St. Peter zu Syburg, der vermutlich aufgrund der Wallfahrt am Markustag zu klein wurde und bereits in romanische Zeit durch ein größeres Kirchengebäude ersetzt wurde.

So können wir in diesem Jahr auf 1250 Jahre Kirche in Syburg zurückblicken.

Das nehmen wir zum Anlass, in der Zeit zwischen dem alten Wallfahrtstermin am 25. April und dem Tag der Apostel Petrus und Paulus am 29. Juni (und noch ein paar Tag darüber hinaus) das Jubiläum mit einigen Veranstaltungen zu feiern. Hier folgt eine Übersicht über diese Veranstaltungen. Nähere Informationen finden Sie auf den folgenden Seiten.

Samstag, 25. April:

Pilgerweg von St. Marien nach St. Peter zu Syburg

Sonntag, 3. Mai:

Syburger Sonntagsmusik –

Bach-Motetten mit dem Bach Consort Leipzig unter der Leitung von Thomaskantor a.D. Gotthold Schwarz

Freitag, 29. Mai:

Liturgische Begehung von St. Peter zu Syburg

Pfrin. Karin Kamrowski und Pfr. Frank Thomaschewski

Sonntag, 21. Juni:

Gastspiel des Duos **2Flügel**,

Christina Brudereck (Sprache) und Ben Seipel (Musik), mit dem Programm „**Goldzwanziger**“

Sonntag, 28. Juni:

Festgottesdienst mit Beteiligung der Kirchenleitung der Ev. Kirche von Westfalen

Freitag, 3. Juli:

Workshop „Die Kirche St. Peter auf der Syburg: Geschichts-ort und Zukunftsressource“

mit Prof. Barbara Welzel u.a.

Samstag, 4. Juli:

Kinderpilgerweg der Kinderkirche vom Limbecker Postweg nach St. Peter. Nähere Angaben zu diesem Pilgerweg finden Sie auf unserer Homepage. Außerdem erhalten die Kinder unserer

Gemeinde eine Einladung per Post. Parallel dazu findet eine **Kirchenrallye der Konfi-**

Gruppe in St. Peter zu Syburg Statt. Es gibt einen gemeinsamen Abschluss beider Gruppen.



Samstag, 25. April 2026

Ökumenisch unterwegs auf dem historischen Dortmunder Pilgerweg St. Peter

1. 09.00 Uhr Treffen in der St. Marien-Kirche, Dortmund-Mitte
Einstimmung und Morgenlob, anschließend Aufbruch
2. 11.00 Uhr Ankunft in der Sultan Ahmed Camii, Dortmund-Hörde
Einblick in die Moschee und Begegnung mit Muslimen
3. 13.00 Uhr Ankunft im Gemeindehaus an der Heilig-Geist-Kirche
gemeinsames Eintopfen, zubereitet von der kfd Heilig-Geist
längere Pause
4. 14.00 Uhr Spiritueller Impuls in der Heilig-Geist Kirche,
anschließend Aufbruch Richtung Syburg
5. 16.00 Uhr Schlussandacht in der Kirche St. Peter zu Syburg,
Ausklang bei Kaffee und Kuchen, vorbereitet von Mitgliedern der Evangeli-
schen Kirchengemeinde Syburg – Auf dem Höchsten

Bringen Sie auch ihre Familien und Freunde mit!

Wer möchte, kann nur ein Teilstück der Gesamtstrecke von ca. 15 km mitgehen. Ein Übergang zum ÖPNV ist jederzeit möglich.

Wer gar nicht mitläuft, kann gerne die Pilgernden in St. Peter zu Syburg bei deren Ankunft erwarten.

Anmeldung für Eintopfen und Kaffeetrinken unter 0231-1894452 bzw. gemeinde@ev-kirche-syburg-hoechsten.de erbeten.

Evangelische Kirchengemeinde Syburg – Auf dem Höchsten

Katholische Kirchengemeinde Pfarrei St. Clara Dortmund-Hörde

Syburger Sonntagsmusiken

Motetten von Bach und Telemann...

... erklingen in St. Peter zu Syburg am **Sonntag, 3. Mai, um 17 Uhr**. Ausführende sind das **Bach Consort Leipzig** unter der Leitung von **Thomaskantor a.D. Gotthold Schwarz**.

Mit Johann Sebastian Bachs Motetten erfuhr jene Werkgattung noch einmal eine retrospektive Krönung und Vollendung. Als Kronjuwelen der Musikliteratur waren sie vor allem für die Generation seiner Söhne und Schüler aber auch für spätere Komponisten einzigartige und mustergültige Vorbilder. Als Mozart 1789 in Leipzig eine der Bachschen Motetten hörte, soll er ausgerufen haben: „Das ist doch einmal etwas, woraus sich was lernen lässt!“. Die meisten dieser Werke entstanden für sogenannte Gedächtnisgottesdienste, die in Leipzig für verstorbene wohlhabende Bürger der Stadt veranstaltet worden sind, so auch die Motetten „Jesu, meine Freude“ und „Der Geist hilft unser Schwachheit auf“. Sie stehen im Zentrum des Programms in Syburg.

Zum Abschluss des Konzertes erklingt das rätselhafte Motetten-Pasticcio

„Jauchzet dem Herrn alle Welt“ in einer vielleicht auf Bach zurückgehenden Bearbeitung des Schlusschors der Weihnachtskantate „Lobt Gott, ihr Christen allzugleich“ von Georg Philipp Telemann und eines weiteren Satzes unbekannter Herkunft. Involviert in dieses Pasticcio wurde die Motette von Heinrich Schütz „Verleih uns Friede gnädiglich“ aus der Geistlichen Chormusik (1648).

Der Eintrittspreis beträgt 15,00 €. Karten können auf der Homepage der Gemeinde reserviert werden.

Dieses Konzert ist 28 Jahre nach dem Einweihungskonzert der Sebastian-Orgel die letzte Syburger Sonntagsmusik, die von Seiten der Gemeinde organisiert wird. Die gute Nachricht lautet: In Kooperation mit der CHORAKADEMIE am Konzerthaus Dortmund e.V. soll es mit den Syburger Sonntagsmusiken nach den Sommerferien weitergehen. Wir stehen kurz vor einer bindenden Vereinbarung, über die wir dann zu gegebener Zeit auf der Homepage berichten werden.

Liturgische Begehung von St. Peter zu Syburg

mit Pfarrerin Karin Kamrowski und Pfarrer Frank Thomaschewski

Freitag, 29. Mai, um 18.00 Uhr



Was verbirgt sich hinter dem Begriff **liturgische Begehung**?

Dabei handelt es sich nicht einfach um ein anderes Wort für Kirchenführung. Eine liturgische Begehung richtet zwar auch den Blick auf die Historie der Kirche, vor allem aber auf die Kirche als liturgischen Ort. Wie bildet der Kirchoraum den Glauben ab? Welche Inventarstücke machen eine Kirche aus und warum sind sie in einer bestimmten Weise angeordnet? Auch die Form der Begehung unterscheidet sich von einer klassischen Kirchenführung. Es geht nicht um Vortrag und möglichen Dialog. Wir lassen Texte aus Bibel und theologischer Tradition sprechen, erkunden aber auch betend und singend den Raum. Da diese Form der Begehung sich nur für überschaubare Gruppen eignet, müssen wir die Teilnehmerszahl begrenzen. Darum bitten wir um Anmeldung im Büro oder über die Homepage. Wenn sich zu viele anmelden, werden wir einen Ausweichtermin anbieten.

Goldzwanziger



Wir leben in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts.
Und 2Flügel fragt, wie diese Zeit golden werden kann.
Was ihr den Glanz verleiht. Was unvergänglich ist und kostbar.

2Flügel musiziert, singt und erzählt von politischen Parallelen,
Erfindungen, Wandel, Musik, Biografien.
Barlach und Marlene Dietrich.

Das Duo bringt die Stimmung der 1920er Jahre auf die Bühne –
mit Augenzwinkern, Gänsehaut und Schwung für unsere Zeit.

2Flügel, das sind Christina Brudereck (Texte und Rezitation)
und ihr Ehemann Ben Seipel (Flügel und Gesang).

Ev. Kirche St. Peter zu Syburg
Sonntag, 21. Juni 2026
18.00 Uhr

Eintritt: 15,00 €

Vorverkauf im Gemeindebüro ab Anfang Mai

Festgottesdienst

St. Peter zu Syburg
Sonntag, 28. Juni 2026
11.00 Uhr

mit anschließendem Empfang

Als Predigerin begrüßen wir die Präses der
Ev. Kirche von Westfalen, Dr. Adelheid Ruck-Schröder.

Außerdem wird dieser Gottesdienst als Regionalgottesdienst gefeiert.



Die Kirche St. Peter auf der Syburg: Geschichtsort und Zukunftsressource

Die Kirche St. Peter wurde nach der Eroberung der Syburg durch Karl den Großen im Jahr 776 erbaut: ein Grund, Jubiläum zu feiern. Diese frühe Kirche, der Vorgängerbau des heutigen Baus, war die älteste christliche Kirche auf dem heutigen Dortmunder Stadtgebiet: ein Geschichtsort Dortmunds und Europas. Doch welche Bedeutung können dieser Ort und diese Kirche heute und für die Zukunft entfalten?

Ausgehend von einem Rundgang auf der Syburg zwischen Kirche, Burg und Kaiserdenkmal eröffnen drei Vorträge diese Diskussion: zwischen dem

historischen Wissen, dem weit in die Geschichte zurückreichenden Ort und seinen Potentialen als Zukunftsressource.

Veranstalter

- Seminar für Kunst und Kunstwissenschaft der Technischen Universität Dortmund
- Route Mittelalter Ruhr
- Stadtarchiv Dortmund
- Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark
- Heimatverein Hörde

Freitag, 3. Juli 2026, 14-18 Uhr

14.00-15.30 Uhr

Rundgang St. Peter zu Syburg – Heike Regener, Heimatverein Hörde
Treffpunkt: an der Kirche

16.00-18.00 Uhr

Workshop in der Kirche St. Peter

16.00-16.30 Uhr

Begrüßung und Einführung

Pfarrer Frank Thomaschewski,

Ev. Kirchengemeinde Syburg – Auf dem Höchsten

Prof. Dr. Barbara Welzel, Seminar für Kunst und Kunstwissenschaft,
TU Dortmund

Dr. Stefan Mühlhofer, Direktor des Stadtarchivs Dortmund

Heike Regener, Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark

16.30-17.00 Uhr

Dr. Hartwig Kersken, Stadtarchiv Dortmund:

„Syburg 776. St. Peter, die ‚Sigiburg‘ und die Christianisierung der Sachsen“

17.15-17.45 Uhr

Prof. Dr. Barbara Welzel, TU Dortmund, Route Mittelalter Ruhr:

„Die Kirche St. Peter: Kulturelles Erbe als Ressource für Frieden und Demokratie“

17.45-18.00 Uhr

Ausblick

Ansprechpartnerin:

Prof. Dr. Barbara Welzel

barbara.welzel@tu-dortmund.de

In eigener Sache: Letzter Lichtblick

von Ingrid Lessing

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Leserinnen und Leser des Gemeindebriefes Lichtblick

Alles hat ein Ende. Das gilt leider auch für unseren Gemeindebrief. Unser Redaktionsmitglied, Pfarrer Thomaschewski, geht Mitte des Jahres in den wohlverdienten Ruhestand und die beiden ehrenamtlichen Teammitglieder sind auch nicht jünger geworden. Leider hat bisher niemand aus der Gemeinde Interesse gezeigt, diese interessante Arbeit fortzusetzen. Daher erhalten Sie mit dieser Ausgabe den letzten **Lichtblick**.

Unser Team hat über 20 Jahre, seit 2003, den Lichtblick erstellt und damit zirka 80 Ausgaben herausgebracht. Das Besondere unseres Gemeindebriefes war das von uns ausgesuchte Schwerpunktthema. Hierzu schrieben wir Texte oder entnahmen Artikel aus anderen Publikationen, z.B. aus Publik-Forum, UK oder Sonntagsblatt. Themen waren z.B. das Glaubensbekenntnis, die Gleichnisse, Vergebung, Erlösung, Barmherzigkeit, Frieden sowie Glück in diesem letzten Lichtblick. Das Erarbeiten des Themas hat uns immer viel Freude bereitet und uns viele neue Einsichten und Erkenntnisse

vermittelt. Wir haben Ihnen vielleicht manchmal etwas zu viel zugemutet. Aber was wir herausgefunden haben, hat uns so begeistert, dass wir vielleicht manchmal über das Ziel hinausgeschossen sind. Wir haben viel Lob für unseren Lichtblick bekommen und manche waren der Meinung, er gehöre zu den besten Gemeindebriefen im Kirchenkreis.

Daneben haben wir natürlich auch über die Aktivitäten in der Gemeinde, die Gemeindegruppen oder die anstehenden Veranstaltungen berichtet. Mit Gedichten, Geschichten und Lesetipps wollten wir zu Ihrer Entspannung beitragen.

Aber wir hätten das alles nicht machen können, wenn Herr Thomaschewski das Layout nicht übernommen hätte und durch seine Gestaltung mit Fotos und Illustrationen den Lesestoff aufgelockert hätte.

Wie es jetzt weitergeht, steht in den Sternen. Vielleicht ergibt sich ja eine Kooperation mit einer anderen Gemeinde.

Ich möchte mich im Namen des gesamten Redaktionsteams bei allen Gemeindemitgliedern recht herzlich bedanken, die unseren Gemeindebrief mit Interesse gelesen haben.

Alles hat seine Zeit

von Manfred Toebe für das Presbyterium

Der Lichtblick hatte seine gute Zeit und erscheint in dem liebgewonnenen Erscheinungsbild leider zum letzten Mal (die Begründung finden wir auf der vorigen Seite).

Mit Spannung erwarteten wir jede neue Ausgabe mit dem jeweiligen Schwerpunktthema, das mit biblischem Hintergrund aus vielfältigen Perspektiven verständlich beleuchtet wurde. Dazu gehörten auch andere spannende Rubriken und schließlich der informelle Teil zum Gemeindeleben. Dies alles wurde in der Gesamtheit mit ansprechendem, oft fröhlich

buntem und modernem Layout zusammengestellt.

Der Dank hat jetzt seine Zeit.

Das Presbyterium dankt der Redaktion mit Ralf Greth, Dr. Ingrid Lessing, Barbara Wiegel und Frank Thoma-schewski ganz herzlich für über zwei Jahrzehnte wertvolle und erfolgreiche Arbeit an unserem Gemeindebrief, der unser Gemeindeleben außerordentlich bereichert hat und den wir sehr vermissen werden.

Für die Zukunft wünschen wir ihnen eine gute Zeit, Gesundheit und Gottes Segen.



„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen!“

28. Kotela-Tag am 9. November 2025

von Astrid Eden (Text) und Klaus Eden (Fotos)

Dieser Kotela-Tag war ein ganz besonderer Tag an einem besonderen Datum!

Der 9. November ist bei uns in Deutschland mit wichtigen positiven sowie negativen geschichtlichen Ereignissen verbunden, wie dem Mauerfall 1989 und der Reichspogromnacht 1938. Daran erinnerte Ralf Greth in seiner Einführung. Aber es war auch ein besonderer Tag für die Gemeinde und für uns als Kotela-Gruppe, denn es war der letzte Kotela-Tag, den wir in dieser Form gefeiert haben. Die Partnerschaft begann 1997 mit ersten Briefen, 1999 lernten wir unsere Partner am Hang des Kilimandscharo in Tansania persönlich kennen, sieben weitere Besuche folgten. Das ist eine lange Zeitspanne! Doch leider müssen wir nach 28 Jahren feststellen, dass auch wir in dieser Zeit älter geworden sind und unsere Kräfte langsam nachlassen. Die sehr motivierten jungen Mitglieder unserer Gruppe sind in Studium und Beruf stark gefordert, sodass ihnen die nötige Zeit fehlt, die Aufgaben für die Partnerschaftsarbeit zu übernehmen. Und wer kann schon Odo Strieder, unseren Finanzminister, ersetzen? Ohne seine Kenntnisse und seinen Einsatz hätte alles nicht

funktioniert! Nach reiflicher Überlegung kamen wir zu dem Entschluss, der uns nicht leicht fiel, die aktive Partnerschaftsarbeit zu beenden.

So feierten wir diesen letzten Kotela-Tag etwas wehmütig, denn er war zu einer festen Tradition in unsrer Gemeinde geworden. Für uns als Kotela-Gruppe verlangte sowohl die Partnerschaftsarbeit als auch der Partnerschaftstag zwar viel Einsatz von uns, war beides aber auch bereichernd und ein wichtiger Teil unseres Lebens geworden. Wir feierten diesen letzten Kotela-Tag aber auch fröhlich: Christoph Hamburger konnte mit seinem Chor wieder begeistern und alle zu kräftigem Mitsingen anregen.



Wir stellten fest, dass wir in der langjährigen Partnerschaft so manche Mauer übersprungen haben: Ralf Greth machte in seiner Ansprache

seine früheren Begegnungen mit den tansanischen Gästen und die daraus gewonnenen Erfahrungen lebendig.



Als z.B. die jungen Leute aus Kotela bei ihm zu Hause zu Gast waren, wurde in den Gesprächen deutlich, wie unterschiedlich Jugendliche hier und im Dorf Kotela leben. Vor jedem Essen beten? Am Wochenende in die Disko? Dieser Gedankenaustausch führte zu Verwunderung und Staunen auf beiden Seiten und ermöglichte einen Blick hinter die Mauern der unterschiedlichen Lebensweisen.

Mitglieder der Kotela-Gruppe blickten auf die achtundzwanzig Jahre Partnerschaft zurück. Aber sie blickten auch in die Zukunft, denn der Kontakt zur Partnergemeinde soll bestehen bleiben, die Projekte noch einige Jahre unterstützt werden, obwohl die Gruppe nicht mehr aktiv sein wird. Im Namen des Presbyteriums dankte Dr. Markus Steube für die Arbeit der Kotela-Gruppe, da die Partnerschaftsarbeit einen wichtigen Teil des Gemeindelebens bildete.



Am Ende fand wieder eine Versteigerung von Naturalien, z.B. Kartoffeln aus eigener Ernte, tansanischen Stoffen, Schürzen und Kangas statt.



Im Gemeindesaal kamen die Gäste im Anschluss bei afrikanischem Essen und deutschem Kuchen miteinander ins Gespräch. Natürlich durfte unser tansanischer Kaffee, der Würzburger Partnerkaffee, nicht fehlen. Er kann übrigens nach wie vor bei Odo Strieder bezogen werden!

Rückblick und Ausblick auf die Partnerschaft mit Kotela

Froh sind wir über die 28-jährige Partnerschaft, die uns gegenseitig bereichert hat und in der wir so manche Mauer überwunden haben: Wir lernten unsere unterschiedlichen Lebensweisen, Mentalitäten und Kulturen kennen und schätzen. Wir erfuhren aber auch von den Mauern, die das tägliche Leben der Menschen in Kotela erschwerten. Dank der zahlreichen Spenden ist es uns gelungen, einige dieser Mauern zu überwinden: Viele Jugendliche hatten nach der nur 7-jährigen Grundschulzeit keine Möglichkeit, die gebührenpflichtige Sekundarschule zu besuchen oder einen Beruf zu erlernen. So gründeten wir zunächst das **KVTC (Kotela Vocational Training Centre)** mit Nähschule, Metall- und Elektrowerkstatt. Dort wurden im Laufe der fast 20 Jahre ihres Bestehens viele Jugendliche zu Handwerkern ausgebildet, die dann selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen konnten. Leider musste die Schule 2020 geschlossen werden, da sie allein von unseren Spenden abhängig war und es nicht gelungen ist, sie auf die Dauer unabhängig zu machen. Es gab verschiedene Gründe: Ein Grund lag darin, dass das KVTC vom Staat nicht unterstützt wurde und Schulgebühren kostete, während die staatlichen Sekundarschulen (Klasse 8-11) inzwischen aber gebührenfrei waren. So setzten viele Jugendliche ihren

Schulbesuch bis zu den O-levels (entspricht dem Haupt- oder Realschulabschluss) fort. Schulmaterialien, Schulspeisung und Schuluniformen müssen sie aber selbst bezahlen, was besonders bedürftigen Schülern schwerfällt. Deshalb gründeten wir das **Stipendienprojekt „Education is the key to life“**, aus dem Jugendliche finanzielle Hilfe bei der Schulausbildung erhalten. Daneben unterstützen wir den **Kindergarten**, das **Waisenprojekt „HuYaMwi“** und den **Diakoniefonds** für Alte und Kranke. Auch die **Konfirmandinnen und Konfirmanden** konnten dank unserer Konfirmanden-gabe jeweils einen gemeinsamen Ausflug in den Tarangire Nationalpark machen, oft eine einmalige Chance, die wunderbare Natur ihres eigenen Landes kennenzulernen.

Diese Projekte wollen wir in den nächsten Jahren **weiterhin finanziell unterstützen**. Odo Strieder hat dazu einen **Finanzierungsplan** ausgearbeitet.

Inzwischen hat sich auch eine **Schulpartnerschaft** zwischen der Eintracht-Grundschule in Dortmund-Holzen und der „Primary School“ in Kotela entwickelt. Die Verbindung Dortmund-Kotela soll also aufrechterhalten werden, Sophia Moshi und ich werden auch in Zukunft in Kontakt bleiben und uns über unser Gemeindeleben und die Projekte informieren. Wir hoffen, es wird weiterhin „Neues aus Kotela“ geben!

Weltgebetstag 2026

von Sandra Dietz-Spindler (Text) und Alexandra Sokola (Foto)

Der Weltgebetstag in diesem Jahr rückte die Situation der Frauen in Nigeria in den Fokus. Das Leben vieler Menschen in dem afrikanischen Land ist von unsichtbaren Lasten wie Armut und Gewalt geprägt. Das Land ist ein aufstrebendes Wirtschaftsland und mit Öl, Gas und Gold reich an Bodenschätzen. Trotzdem leiden viele Menschen unter der großen Armut und der weit verbreiteten Kriminalität und Korruption. Die Bevölkerung Nigerias ist eine der jüngsten weltweit, jedoch teilweise ohne Hoffnung in die Zukunft, da nicht ausreichend Ausbildung und Arbeit gleichermaßen im ganzen Land vorhanden sind. Ein Lichtblick ist derzeit die kreative und wirtschaftlich erfolgreiche Kulturszene mit dem populären „Afrobeats“ und der Filmindustrie „Nollywood“ zumindest in den Großstädten. Die regionalen Unterschiede in dem Vielvölkerstaat mit mehr als 230 Millionen Menschen sind weiterhin enorm. Gerade die Frauen und Mädchen tragen ein Großteil der Lasten und haben nur wenig Mitspracherecht. Für viele von ihnen ist das Leben nicht leicht, aber der Glaube gibt ihnen Kraft und ist eine Quelle der Hoffnung.

Christinnen aus Nigeria und in über 150 Ländern der Welt hatten daher dazu eingeladen, sich mit den Belastungen des Lebens auseinanderzusetzen sowie Stärkung und Hoffnung im

Glauben zu finden. Inspiration fand man in den Bibelworten: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Matthäus 11,28-30)



Der **Weltgebetstag der Frauen** fand in diesem Jahr am 6. März in unserer Nachbargemeinde St. Kaiser Heinrich statt. Vertreterinnen der Gemeinde hatten hierzu eingeladen und in einem Gottesdienst ab 15 Uhr mit Liedern und Texten die Besucherinnen eingestimmt auf das diesjährige Motto: „Kommt! Bringt eure Last.“

Die Besucherinnen des Gottesdienstes haben dabei die Geschichten von drei Frauen aus Nigeria

gehört und sich mitnehmen und anstecken lassen von ihrem Mut und Durchhaltevermögen:

- Die Geschichte von Beatrice – von der Last der gesellschaftlichen Unterdrückung
- Die Geschichte von Jato – von der Last der religiösen Verfolgung
- Die Geschichte von Blessing – von Armut und der Last der Verzweiflung.

Der Gottesdienst hat diesen Frauen damit weltweit eine Stimme gegeben.

Die eigene Last und Belastung, die manchmal schwer wie Steine in einem liegen, konnten die Anwesenden symbolisch mit einem Stein im Gottesdienst ablegen und zurücklassen.

Beim anschließendem Kaffeetrinken im Gemeindehaus war Zeit zum gemeinschaftlichen Austausch und Raum für weitere Gespräche. Der Gemeinderaum war dafür mit landestypischen nigerianischen Früchten dekoriert und auch sonst haben sich die Frauen des Orgateams „Weltgebetstag 2026“ große Mühe gegeben, ihre Gäste mit Getränken und leckerem Kuchen zu verwöhnen. Einen herzlichen Dank an dieser Stelle an unsere

Nachbarinnen in der Gemeinde St. Kaiser Heinrich.

Der Weltgebetstag ist die größte ökumenische Basisbewegung christlicher Frauen weltweit. Über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg engagieren sich Frauen beim Weltgebetstag dafür, dass Mädchen und Frauen überall auf der Welt in Frieden, Gerechtigkeit und Würde leben können. Der Gottesdienst zum Weltgebetstag wird jedes Jahr von christlichen Frauen aus einem anderen Land vorbereitet und am ersten Freitag im März gefeiert. Er versteht sich als Gebetskette rund um die Welt.

Die Idee eines Frauen-Gebetstags nahm bereits 1887 in den USA und Kanada ihren Anfang. Der erste internationale Gebetstag wurde 1927 gefeiert. Das bedeutet, dass im kommenden Jahr der Weltgebetstag 100-jähriges Jubiläum feiert. Das Motto zu diesem besonderen Ereignis hat das Internationales Weltgebetstagskomitee bereits herausgegeben:

„United in Prayer for Justice and Peace!“ | „Vereint im Gebet für Gerechtigkeit und Frieden!“

Also gerne den Termin am **5. März 2027** vormerken. Die evangelische Gemeinde Syburg – Auf dem Höchsten lädt hierzu ein.

Ordinationsjubiläum Pfarrerin Karin Kamrowski

„Gott segne dich und behüte dich!“

4. Mose 6, Vers 24



Foto: Erwin Wodicka

Im **Gottesdienst mit Abendmahl und Kirchcafé am 31. Mai um 11 Uhr** erbitten wir in der **Kirche Auf dem Höchsten** den Segen für Pfarrerin Karin Kamrowski anlässlich ihres 25-jährigen Ordinationsjubiläums.

Dazu erwarten wir die ständig stellvertretende Superintendentin, Frau Pfarrerin Leonie Grüning. Die musikalische Gestaltung obliegt Christoph Hamburger. Pfarrerin Kamrowski hält die Predigt und wirkt bei der liturgischen Gestaltung mit. Beim Kirchcafé im Anschluss besteht die Möglichkeit zur persönlichen Begegnung.

Karin Kamrowski freut sich anstatt von persönlichen Geschenken über eine Spende für das Pilger-Kloster Tempzin bei Schwerin:

Pilger-Kloster Tempzin e. V.

Evangelische Bank eG

IBAN:

DE02 5206 0410 0007 3800 20,

Verwendungszweck:

Karin Kamrowski

Gemeindefest



Ev. Kirchengemeinde
Syburg – Auf dem Höchsten

6. September 2026
Grenzweg 67

11.00 Uhr Gottesdienst
mit anschließendem Fest
rund um die Kirche

Verabschiedung von Pfr. Frank Thomaschewski

FÜRCHTE DICH NICHT ICH HABE DICH ERLÖST

Nach 32 Jahren – davon 27 Jahre als Pfarrstelleninhaber auf dem Höchsten und parallel 20 Jahre in Berghofen – geht Pfr. Frank Thomaschewski zum 1. September in den Ruhestand.

Der Gottesdienst zu seiner Verabschiedung findet am **Sonntag, 13. September, um 15.00 Uhr in der Kirche Auf dem Höchsten** statt. Die ständig stellvertretende Superintendentin Leonie Grüning wird ihn entpflichten und mit dem Segen in den Ruhestand entlassen.

Beim anschließenden Empfang besteht die Gelegenheit, sich persönlich von Pfr. Frank Thomaschewski zu verabschieden.

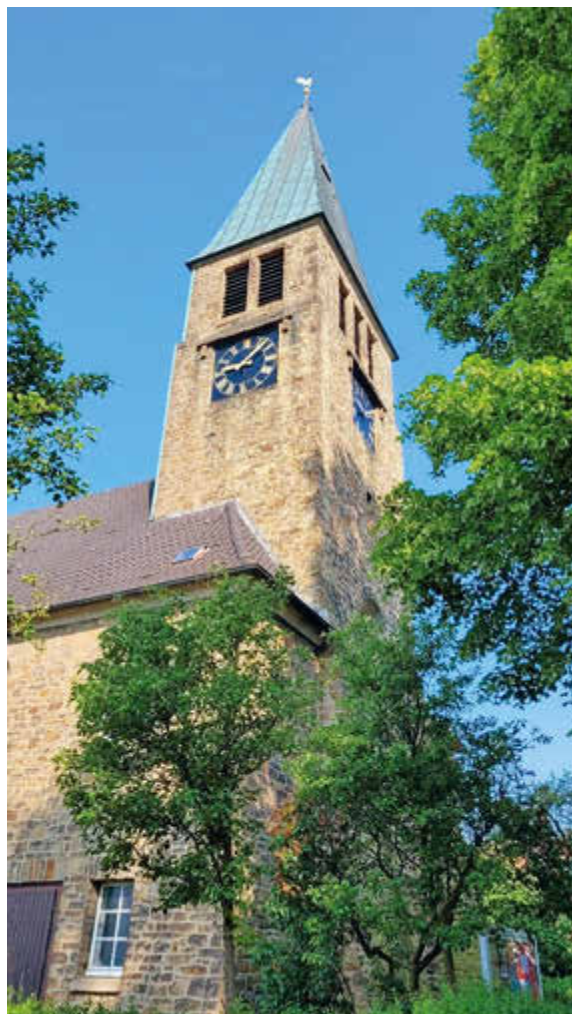


Feier der Konfirmationsjubiläen

Sonntag, 8. November 2026

11.00 Uhr

Ev. Kirche Auf dem Höchsten



Sie sind vor 50, 60, 65, 70 oder 75 Jahren konfirmiert worden? Dann melden Sie sich an zur Feier des goldenen, diamantenen oder eisernen Konfirmationsjubiläums! Sie haben Kontakt zu weiteren Jubilarinnen und Jubilaren? Dann freuen wir uns über die Weitergabe von Kontaktdaten an das Gemeindebüro.

Die Jubelkonfirmation findet in diesem Jahr bezirksübergreifend an einem Termin und Ort statt: Wo auch immer Sie konfirmiert wurden, in Syburg, Holzen, Auf dem Höchsten oder in einer anderen Kirche – Sie sind herzlich eingeladen!

Gemeindebüro:

Judith Brüning

Grenzweg 67

44 267 Dortmund

☎ 0231/189 44 52

[gemeinde@ev-kirche-syburg-](mailto:gemeinde@ev-kirche-syburg-hoechsten.de)

hoechsten.de

Terminvorschau

Veranstaltungsorte: SY = Syburg • HÖ = Höchst • BE = Berghofen
GG = Georgsgemeinde • SN = Schüren • WH = Wellinghofen

Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort
19.04.	11.00	Konfirmationsgottesdienst Höchst	HÖ
19.04.	11.00	Regionalgottesdienst mit Biss , Ev. Gemeindezentrum Aplerbecker-Mark, Aplerbecker-Mark-Str. 3	
25.04.	9.00	St. Peter Pilgerweg (S. 38)	
26.04.	11.00	Konfirmationsgottesdienst Syburg	SY
03.05.	17.00	Syburger Sonntagsmusiken (S. 39) Bach-Motetten mit dem Bach Consort Leipzig unter Leitung von Thomaskantor a.D. Gotthold Schwarz	SY
14.05.	11.00	Himmelfahrtsgottesdienst im Botanischen Garten Rombergpark – im Pappelrondell	
24.05.	11.00	Pfingstgottesdienst im Niederhofer Holz am Unterstand unterhalb der Wurfsporlanlage Schmetterlingsweg	HÖ
25.05.	10.00	Regionalgottesdienst am Pfingstmontag , Ev. Kreuzkirche Berghofen, Fasanenweg 20	BE
29.05.	18.00	Liturgische Begehung St. Peter zu Syburg (S.40)	SY
31.05.	11.00	Ordinationsjubiläum Pfrin. Karin Kamrowski	HÖ
21.06.	18.00	Goldzwanziger mit dem Duo 2Flügel (S. 41)	SY
26.06.		Einfach heiraten , Alte Kirche Wellinghofen, An der Kirche 1	WH
28.06.	11.00	Festgottesdienst „1250 Jahre Kirche in Syburg“	SY
03.07.	14.00 – 18.00	Workshop: Die Kirche St. Peter auf der Syburg: Geschichtsort und Zukunftsressource (S. 42)	
04.07.		Kinderpilgerweg mit der Kinderkirche und Kirchenralley der Konfi-Gruppe mit gemeinsamen Abschluss	SY
30.08.	11.00	Regionalgottesdienst Ev. Kirche Neu-Schüren, Gevelsbergstr. 94	SN
06.09.	11.00	Gemeindefest auf dem Höchst	HÖ
13.09.	15.00	Gottesdienst zur Verabschiedung von Pfr. Frank Thomaschewski	HÖ
25.10.	11.00	Regionalgottesdienst in St. Peter zu Syburg	SY
08.11.	11.00	Konfirmationsjubiläum	HÖ



Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Christi Himmelfahrt

Einige Wochen nach seinem Tod und seiner Auferstehung erscheint Jesus den Jüngern: «Friede sei mit euch!

Ich gehe zu meinem Vater. Aber ich will euch

aussenden.»

Und er verspricht ihnen einen Begleiter, den Heiligen Geist. Jesus bleibt 40 Tage. Sie sprechen viel über ihre Aufgabe. Eines Tages führt Jesus sie nach Bethanien. «Denkt daran: Ich werde bei euch sein!» Diesmal ist es ein guter Abschied. Er segnet die Jünger. Dann verschwindet er im Himmel. Zwei Engel erscheinen. «Was schaut ihr da in den Himmel? Jesus wird wiederkommen!» Die Jünger gehen zuversichtlich heim.



Parfüm aus Rosen

Füll zwei Handvoll Blütenblätter, zum Beispiel Pfingstrosen, in eine Schüssel und bedecke sie knapp mit Wasser. Rühre und wende die Masse häufig, dann lass sie mit Deckel einige Stunden stehen. Gieß das Rosenwasser durch ein Sieb und füll es in ein schönes Fläschchen.



Rätsel: Was hat Max gerade gesehen und erzählt davon? Löse das Bilderrätsel.



Illustration: Max erzählt von einem Rätsel.

Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Abo: Hotline: 0711/60100-10 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

